

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

67. Sitzung
22. Mai 2026

Beginn: 10.05 Uhr
Schluss: 12.48 Uhr
Vorsitz: Scott Körber (CDU)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Scott Körber: Wir kommen zu

Punkt 2 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Zukunft des Bundesstützpunktes Kanurennsport
und der Regattastrecke Grünau**
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion
der SPD)

[0187](#)
Sport

Hierzu: Anhörung

Zu der Anhörung begrüße ich ganz herzlich den Sportkoordinator der Flatow-Schule, Herrn Norman Bröckl. Herzlich willkommen! Ich begrüße Herrn Dr. Wolfgang Grothaus, Präsident des Landes-Kanu-Verbandes Berlin e. V. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen! Darüber hinaus begrüße ich noch Herrn Wormuth von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und Herrn Bezirksstadtrat Brauchmann vom Bezirksamt Treptow-Köpenick. Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Danke, dass Sie uns hier heute zur Verfügung stehen! Wir erwarten noch Herrn Dr. Harry Bähr, den Leiter des Trägersvereins des Olympiastützpunkts. Er steckt noch im Verkehr. Wir warten aber nicht, sondern machen jetzt einfach weiter und gucken, dass er schnellstmöglich da ist.

Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenfalls auf der Webseite aufzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass Sie mit diesem Vorgehen, insbesondere mit den Liveübertragungen der Presse, einverstanden sind. Das ist der Fall.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist so. Dann machen wir das bitte so. Danke schön!

Möchte die Fraktion der CDU oder die Fraktion der SPD ihren Besprechungspunkt begründen? – Bitte Herr Buchner!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich mache das mit Blick auf Herrn Bähr vielleicht ein bisschen ausführlicher, als ich es ursprünglich geplant hatte. Herzlichen Dank, dass wir heute die Gelegenheit haben, über einen ziemlich faszinierenden Ort in Berlin zu sprechen, nämlich über die Dahme, die Regattastrecke Grünau, über etwas, was viele Sportlerinnen und Sportler, viele Menschen in Berlin bewegt, über eine Regattastrecke, auf der sowohl im Kanu als auch im Rudern spannende Wettkämpfe stattfinden, stattgefunden haben und noch stattfinden sollen. Vor allem ist es eine Strecke, auf der natürlich auch privat Wassersport betrieben wird. Es wird gesegelt, gerudert, stand-up-gepaddlet, möglicherweise auch nebenan reichlich geschwommen. Es ist ein Ort, der sportlich und touristisch in Berlin eine große Bedeutung hat, an dem, auch wenn wir uns in dem Titel der Anhörung heute vor allem auf den Bundesstützpunkt Kanu bezogen haben, sehr unterschiedliche Player, wie man neudeutsch sagen würde, beteiligt sind. Es ist ein Ort, der auch als Stützpunkt für den Kanusport und von der Eliteschule des Sports genutzt wird.

Die Eliteschule wiederum hat am Standort Sportpromenade 3, über den wir heute reden werden, beispielsweise eine Internatsunterbringung. Es gibt neben dem Standort Sportpromenade 3 – auch darüber werden wir heute reden – ein sehr runtergerocktes Sportfunktionsgebäude – in Anführungszeichen –, wo wir einen erheblichen Sanierungsbedarf sehen, aber auch Möglichkeiten haben, diesen zeitnah zu beheben. Insgesamt hat die Politik in den letzten Jahren – da gilt der Dank vor allem dem Bezirk, der in der Verantwortung ist – große Aufmerksamkeit sowohl auf den Standort Sportpromenade 3 gerichtet, aber auch auf die Regattastrecke als Ganzes.

Einen guten Kilometer entfernt liegt die Regattatribüne. Auch da ist in den letzten Jahren schon investiert worden. Gleichwohl wird in den nächsten Jahren Weiteres passieren. Rudern und Kanu sind für Deutschland Medaillenbringer im olympischen Bereich. Wir sind da sehr erfolgreich, auch als Standort Berlin. Das heißt, auch sportpolitisch gibt es ein großes Interesse, für Kanu und Rudern beste Bedingungen an den Berliner Stützpunkten zu schaffen. Um all das soll es heute hier in dieser Anhörung gehen. – Mehr als das kann ich mir jetzt nicht aus den Rippen leiern. Insoweit müssen Sie schauen, wie Sie das jetzt bei den Anzuhörenden aufteilen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank ! – Herr Standfuß!

Stephan Standfuß (CDU): Es ist fast alles gesagt worden. Ich würde trotzdem gerne ergänzen. Ich gebe es nur ungerne zu, weil ich immer sage, ich habe den allerschönsten Wahlkreis in Berlin, aber auch dort ist es tatsächlich sehr schön. Es ist wirklich herrlich, wenn man da draußen ist. Ich halte mich da sehr gerne auf, aber es ist natürlich vor allem ein sehr wichtiger Standort für den Sport in Berlin. Ich finde, dass wir in den letzten Jahren in kürzerer Zeit dort eine Entwicklung erlebt haben, die jahrelang leider nicht stattgefunden hat. Ich glaube, es geht heute auch in einer Anhörung darum zu klären und festzustellen, ob es tatsächlich guttut, wenn man einen Verantwortungswechsel für diese Entwicklung herbeiführt, oder ob es nicht vielleicht auch richtig ist, dass man sagt, diejenigen, die sich da besonders eingesetzt haben, die sich besonders stark gemacht haben, sollen es auch weiterhin verantworten. Ich glaube tatsächlich festzustellen, dass der Sportstandort Regattastrecke mit allem, was dazugehört – übrigens auch mit dem angesprochenen Multifunktionsgebäude, wofür es jetzt Bundesmittel zur Sanierung gibt –, in den letzten Jahren gut weiterentwickelt worden ist. Die Entwicklung muss natürlich so weitergehen. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Möchte der Senat eine Stellungnahme abgeben? – Das ist der Fall. – Bitte schön!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, vielen Dank! – Sehr geehrte Abgeordnete! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Kanurennsport in Grünau steht aktuell unter erheblichem Druck. Ich will gleich zu Beginn deutlich sagen: Auch mein Haus ist mit der Situation nicht voll zufrieden. Die Rückmeldungen des Landessportbunds, des Olympiastützpunkts und der Fachverbände sind eindeutig. Sie beschreiben Defizite insbesondere bei den Trainingsbedingungen im Rahmen der laufenden Sanierung, der Organisation der Bauabläufe und der Kommunikation. Diese Einschätzungen decken sich weitgehend mit dem, was uns seit Längerem bekannt ist. Gerade deshalb pflegen wir seit Jahren intensiv den Austausch mit dem Bezirksamt Treptow-Köpenick. Wir unterstützen an vielen Stellen ganz konkret durch Beratung, durch planerisch Begleitung, durch Amtshilfe und nicht zuletzt auch

durch finanzielle Mittel. Allein über das Sportstättenanierungsprogramm sind seit 2018 rund 4,4 Millionen Euro für den Standort bereitgestellt worden, unter anderem für die Modernisierung zentraler Anlagen an der Regattastrecke. Die Liste dazu kann ich Ihnen gern zur Verfügung stellen oder vorlesen.

Ansonsten geht es in Grünau nicht nur um den Bundesstützpunkt Kanurennsport und die Regattastrecke, sondern um eine vielschichtige Sportanlage mit einer Vielzahl von Nutzenden. Dazu gehören neben dem Kanurennsport auch der Rudersport, der Olympiastützpunkt Berlin, die Flatow-Oberschule, zahlreiche Vereine, Sportgruppen und weitere Nutzende. Die Anlage erfüllt nicht nur eine Funktion für den Spitzensport und Nachwuchsleistungssport, sondern auch für Schule, Vereinssport und weitere wassersportliche Aktivitäten.

Gleichwohl müssen wir die Realität benennen. Eine kurzfristige Übernahme der Trägerschaft durch das Land Berlin, wie es immer wieder – wir werden es gleich hören – von Vertretenden des organisierten Sports vorgebracht wird, ist derzeit weder vorgesehen noch rechtlich oder organisatorisch umsetzbar. Die bezirkliche Selbstverwaltung setzt hier klare Grenzen. Das wissen Sie. Ohne Mitwirkung des Bezirks sind die Handlungsmöglichkeiten des Landes eingeschränkt. Hinzu kommt, dass für eine zusätzliche zentrale Liegenschaft in meinem Haus weder die personellen noch die finanziellen Ressourcen aktuell eingeplant sind. Im Übrigen wäre im Fall einer Übernahme als zentralverwaltete Sportanlage, also durch unser Haus, auch keine Förderung mehr aus dem SSP möglich. Das bedeutet nicht, dass wir die bestehenden Probleme ignorieren. Im Gegenteil, wir nehmen die Lage sehr ernst. Mein Haus begleitet die weiteren Entwicklungen eng und wartet die heutigen Beratungen ab, damit wir sie auswerten können. Das Ganze betrachten wir heute auch ein bisschen als Vorbereitung auf den gemeinsamen Besuch vor Ort, der am 11. September stattfinden wird.

Unabhängig von der Frage der Trägerschaft bleibt für uns eines zentral: Der Kanurennsport hat in Grünau eine lange Tradition und ebenso eine herausragende sportliche Erfolgsgeschichte. Diese gilt es zu erhalten. Der Standort muss künftig ein leistungsfähiger Bundesstützpunkt bleiben. Dafür braucht es verlässliche Rahmenbedingungen, eine funktionierende Infrastruktur und eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten. Wir werden unseren Beitrag weiterhin gemeinsam mit dem Bezirk Treptow Köpenick leisten, alles im Rahmen unserer Möglichkeiten, aber mit klarem Fokus auf die Unterstützung des Leistungs- und Spitzensports. – So weit erst mal. – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Staatssekretärin! – Herr Wormuth, möchten Sie ergänzen? – Dann bitte schön!

Tillmann Wormuth (SenBJF): Herzlichen Dank! Das mache ich natürlich sehr gerne. – Sehr geehrte Frau Staatssekretärin! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Frau Becker hat schon sehr plausibel beschrieben, welche Situation wir in den letzten Jahren dort vorfinden. In der Tat ist es so, dass wir uns verwaltungsübergreifend mit dem Bezirk, mit der Bildungsverwaltung, mit der Sportverwaltung und natürlich mit dem organisierten Sport in den letzten Jahren immer wieder bemüht haben, dort bestimmte Dinge nach vorne zu bringen. Man kann durchaus behaupten, dass sich der Bezirk in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt hat und sich außerordentlich große Mühe gibt, diesen Standort nicht nur zu

erhalten, sondern auch zu verbessern, zu renovieren, zu sanieren. Gleichwohl ist es so, dass die Situation weiterhin überhaupt nicht zufriedenstellend ist. Das liegt sicherlich daran, dass sowohl die personellen als auch finanziellen Ressourcen des Bezirks eingeschränkt sind.

Wenn wir uns zurückerinnern, dann waren der Stützpunkt und dieses Gelände schon mal in der Zentralverwaltung und sind dann an den Bezirk übertragen worden, weil es zu dem damaligen Zeitpunkt nicht so viel Geld gab, wie notwendig gewesen wäre. Nun haben wir eben die Situation, die wir haben, wenn jahrelang an einem Standort bestimmte Dinge nicht nach vorne gebracht werden. Deshalb, da bin ich ganz bei Frau Becker, ist es zwar im Moment nicht vorgesehen, aber ich glaube, man muss sich politisch schon Gedanken darüber machen, ob so eine wesentliche, für Berlin bedeutsame Sportanlage perspektivisch von den Kräften eines Bezirks alleine gestemmt werden kann oder eben nicht. Die Vergangenheit zeigt, dass das nicht der Fall ist. Unabhängig davon ist es aber weiterhin so, dass – das kann man wirklich ruhigen Gewissens sagen – der Bezirk regelmäßige Updates zu allen Sanierungsmaßnahmen, die anstehen, schickt. Aber es ist eben nicht der Schub da, den es eigentlich bräuchte.

Wir verlieren als Schule letztendlich Schülerinnen und Schüler an andere Bundesländer, vor allen Dingen in Richtung Potsdam. Kanurennsport ist nun mal für unsere Eliteschule des Sports, die Flatow-Schule, eine wesentliche Sportart. Ich glaube, die anderen Anzuhörenden werden noch über die entsprechenden Erfolge berichten. Wir haben hier mit Herrn Bröckl einen Olympiateilnehmer sitzen, der dort Lehrkraft ist. Er kann das alles noch viel besser beschreiben als ich. – Aber herzlichen Dank dafür, dass es diese Anhörung gibt! Ich glaube, es ist auch notwendig, dass das politische Auge noch einmal stärker auf Grünau schaut. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank, Herr Wohrmuth! – Herr Bezirksstadtrat Brauchmann, wollen Sie auch ergänzen? – Bitte schön!

Bezirksstadtrat Marco Brauchmann (BA Treptow-Köpenick; Abteilung für Weiterbildung, Schule, Kultur und Sport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Erst einmal vielen Dank für die Einladung und dass auch ich die Möglichkeit habe, hier in der Sache zu sprechen! Zu dem eben Gehörten gibt es durchaus Punkte, die ich auch so sehe, sicherlich auch bezüglich der Zeitschiene, dass seit der Übertragung an den Bezirk Anfang der Nullerjahre jahrelang nichts an der Regattastrecke und an der Sportpromenade 3 passiert ist. Das ist erst mal Fakt. Ich will hier aber durchaus widersprechen, wenn ich mir die letzten drei Jahre anschau. Insofern werde ich das jetzt gleich noch mal ein bisschen chronologisch aufarbeiten. Ich habe gerade gesagt, Anfang der Nullerjahre ist die Regattastrecke an dem Bezirk als Sondersportanlage Wassersport Grünau gekommen. Vor gut zehn Jahren war dann der erste große Schritt mit der Sanierung der Regattatribüne dran, die allerdings sowohl in finanziellen als auch zeitlichen Dimensionen deutlich größer geworden ist, als man es anfangs gedacht hatte. Anfangs hatte man ein Jahr und 1 Million Euro für die Sanierungen geplant. Daraus sind fast zehn Jahre geworden und ein zweistelliger Millionenbetrag, was auch durch die denkmalschutzrechtlichen Anforderungen, die erst im Nachhinein dazugekommen sind, begründet ist.

Seit 2024 ist aber diese große Hürde genommen worden. Wir haben seit 2024 eine fertige Regattatribüne und konnten dann auch als Bezirksamt die sportfachliche Nutzung dieser Sportanlage in den Blick zu nehmen. Die Missstände wurden damals durch einen offenen

Brief auch korrekt benannt. Die Regattastrecke ist im Wesentlichen auf dem technischen Stand der 1980er-Jahre geblieben, und damit waren die aktuellen modernen Bedingungen für den Trainingsbetrieb, aber auch für den Spitzensport nicht mehr gegeben. Seitdem gab es dann allerdings auch mit genau jenen Verbänden mehrere Runden, sogenannte Workshops. Aus diesen Workshops ist ein Konzeptpapier erstellt worden mit dem Titel „Vision 2035 – Wassersportzentrum Grünau“. Dort ist dezidiert ein Maßnahmenkatalog für die nächsten Jahre aufgelistet worden. Dort ist ein Bekenntnis des Bezirks zur Regattastrecke vermerkt und auch vor allen Dingen der Fokus, neben dem Breitensport auch den Spitzen- und Leistungssport auch internationale Wettbewerbe oder größere nationale Wettbewerbe an die Regattastrecke nach Grünau zu holen. Das war ein ganz klares politisches Bekenntnis auch seitens des Bezirks für die Regattastrecke.

Um vielleicht noch mal kurz auf die Vision 2035 zu kommen: Die ist seit letzten Jahres auch veröffentlicht. Wir hatten im Januar oder im Februar letzten Jahres mit Frau Becker und der Senatsverwaltung für Inneres und Sport einen Vor-Ort-Termin und haben dort die Vision 2035 besprochen. Auch dort wurde mal ganz kurz angerissen, ob die Trägerschaft sich ändern sollte. Aber Frau Becker hat das gerade genau richtig gesagt – und auch damals wurde das schon gesagt –, dass das derzeit nicht geplant ist. Was ist seitdem passiert? – Wir haben ganz konkret in diesen knapp anderthalb Jahren folgende Sachen bereits umsetzen können: Wir haben eine moderne Messtechnik verbaut, damit dort auch Zieleinläufe vernünftig gemessen werden können. Wir haben seit diesem Jahr eine komplett überholte, auf LED umgerüstete Anzeigetafel an der Regattastrecke, wo jetzt auch Videoaufnahmen möglich sind, so dass man auch große Sportereignisse mit Presse und dergleichen übertragen kann. Wir sind derzeit bei der Sanierung des Zielturms. Es war ein ganz ausdrücklicher Wunsch auch seitens der Verbände und der Vereine, diesen zu modernisieren. Das passiert gerade. Das soll bis Oktober fertiggestellt sein. Wir sind derzeit immer noch bei der Sanierung der Sportpromenade. Das waren mehrere Bauabschnitte. Das war auch immer so kommuniziert. Der erste Bauabschnitt war die brandschutztechnische Sanierung. Die ist bereits seit dem Jahreswechsel 2024/2025 abgeschlossen.

Jetzt sind wir im zweiten Bauabschnitt. Der zweite Bauabschnitt bezieht sich vor allen Dingen auf die Trainingsräume und Gegebenheiten in dem Flachbau. Das besteht aus einem Hochkörper und einem Flachbau. Im Hochkörper sitzen das Amt, das Internat und auch mehrere andere sportliche Nutzungen. Und dann hat man noch einen angegliederten Flachbau, wo Lagerräume für Boote, aber auch Trainingsräume, Umkleidekabinen und alles Mögliche sind. Dann gibt es – das wurde auch schon genannt – noch dieses Sportfunktionsgebäude nebenan in der Sportpromenade 1, die sogenannte Sportbaracke. Das ist nicht wirklich ein Sportfunktionsgebäude. Der Titel ist da sicherlich nicht mehr tragfähig. Vielleicht dazu noch kurz zur Erklärung: Das ist eigentlich die Bauarbeiterbaracke aus den 1970er-Jahren, wo die Sportpromenade, also das Gebäude, gebaut worden ist. Als der Bau fertig war, wurde diese Baracke für Vereine als Umkleiden, Trainingsräume, Duschen und so weiter genutzt. Das Ding ist über 50 Jahre alt. Es ist ein Wunder, dass sie überhaupt noch steht. Das muss man ganz klar sagen. Völlig klar ist, dass das natürlich ganz dringend sanierungsbedürftig ist. Wir haben jetzt in den letzten anderthalb Jahren auch hier die Sanierung akquirieren können, vor allen Dingen über die Bundesmittel „Sanierung kommunaler Sportstätten“. Da sind 1,13 Millionen Euro bewilligt worden, sodass die Maßnahme jetzt ausfinanziert wäre. Jetzt geht es in die

Umsetzung. Im kommenden Monat finden die ersten amtsinternen Vorbegehungen bei uns im Bezirksamt statt. Auch abteilungs- und fachämterübergreifend sind dort mehrere Ämter eingebunden. Es wird geklärt, wie man die Sportbaracke sanieren kann, um auch diesen ganz wichtigen und wesentlichen Punkt zu machen. Es ist eine ganze Menge passiert. Das habe ich alles benannt.

Dann vielleicht noch als Ergänzung – das wurde kurz angerissen –: Natürlich liegt der Fokus für die Sportanlage auf dem Sport. Gar keine Frage. Aber sie bietet deutlich mehr. Gerade in dem Teil, wo die Regattatribüne steht, haben wir auch kulturelle Angebote, zum Beispiel das Wassersportmuseum der Senatsverwaltung, das dort recht erfolgreich betrieben wird. Zudem haben wir dort auch einen Kulturverein vor Ort, den Ortsverein Grünau, der tagtäglich Kulturangebote für die Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung stellt und die Regattastrecke belebt. So soll es letzten Endes auch sein.

Es stand auch die Frage im Raum, ob der Bezirk sich weiterhin die Trägerschaft zutrauen würde. Selbstverständlich, da besteht für uns überhaupt kein Zweifel. Wir wissen natürlich, dass das kompliziert ist. Das ist es aber überall. Ich brauche nur ins Land Berlin gucken und mir einige Sportanlagen, die unter der Verwaltung der Senatsverwaltung stehen, anschauen. Auch da gibt es die gleichen Probleme, nämlich Finanzen, nämlich personelle Möglichkeiten, Sachen umzusetzen. Das liegt in der Natur der Sache, das ist in jedem Bezirk so. Das ist natürlich immer eine Herausforderung, egal wo ich hingehe. Ich glaube aber, unser großer Vorteil ist, dass wir direkt vor Ort sind, dass eine extra Organisationseinheit im Fachbereich Sport des Bezirksamtes nur für diese Wassersportanlage zuständig ist und da die Schnittstelle zu den Vereinen, den Verbänden, dem Olympiastützpunkt, dem Kanustützpunkt gegeben ist. Auch da ist völlig richtig, dass die Sanierungen nicht so schnell vorangehen, wie wir uns das wünschen. Das liegt nicht in meiner Abteilung, weshalb ich dazu nicht ganz so viel sagen kann. Aber zumindest versuchen wir, Transparenz zu schaffen. Wir versuchen auch, für Lösungen zu sorgen, die erst mal zwischenzeitlich möglich sind. Dazu ein Beispiel: Es gab die Frage nach der Internatsunterbringung oder -auslagerung. Wir haben es geschafft, Räumlichkeiten in den frisch sanierten Etagen der Sportpromenade für genau diese Nutzung zur Verfügung zu stellen, obwohl das eigentlich dafür nicht vorgesehen ist. Aber auch da haben wir dann Wege gefunden, weil wir vor Ort sind und das dann machen können.

Vorsitzender Scott Körber: Ganz lieben Dank, Herr Stadtrat! – Das passt hervorragend. Ich begrüße ganz recht herzlich den Olympiastützpunktleiter, Herrn Dr. Harry Bähr! Schön, dass Sie hergefunden haben. Ich weiß, mit dem Verkehr ist immer relativ schwierig. Sie kommen genau rechtzeitig zur Anhörung. – Der Senat hat seine Stellungnahme abgegeben. Ich bitte jetzt um die Stellungnahmen der Anzuhörenden. Bitte achten Sie darauf, circa fünf bis zehn Minuten einzuhalten! Sie haben sich geeinigt, dass Herr Grothaus beginnt. – Ich gebe Ihnen jetzt gerne das Wort, Herr Grothaus. Bitte!

Dr. Wolfgang Grothaus (Landes-Kanu-Verband Berlin e. V.): Vielen Dank, dass ich mal unsere Probleme darstellen darf! Sie können mich wirklich als Relikt bezeichnen. Das hat aber den Vorteil, dass ich mich erinnern kann. Ich lese Ihnen mal als Eingangsstatement kurz etwas vor – ich wusste nicht, wie ich hier anfangen soll –: Sehr geehrter Herr ... – ich lasse es erst mal offen –. Wie bereits in unserem persönlichen Gespräch erwähnt, sieht der Landes-Kanu-Verband Berlin mit großer Sorge die Entwicklung des Stützpunktes Grünau, insbesondere die Bemühungen des Sportamtes, den Trainingsbetrieb des erfolgreichsten Stützpunktes

Kanu zu beschneiden, zugunsten anderer Sportdisziplinen, die zum Teil nicht einmal im Landessportbund vertreten sind. Wir erwarten eine klare Stellungnahme beziehungsweise Handlung des Bezirks, ob die so erfolgreiche Zusammenarbeit und die ehemals optimalen Bedingungen erhalten bleiben sollen. Es ist nicht hinnehmbar, dass mit der Politik der kleinen Schritte die Arbeit derart erschwert wird, dass der leitende Landestrainer vor Ort nur noch mit Reparaturarbeiten des bestehenden Systems so beschäftigt ist, dass die eigentliche Trainingssteuerung nicht mehr stattfinden kann. Wir wünschen uns ein klares Konzept seitens des Bezirksamtes, an dem wir selbstverständlich mitarbeiten wollen, damit diese Leistungsfähigkeit, die bisher immer ein Aushängeschild des Bezirks Treptow-Köpenick war, erhalten bleibt. Stellvertretend für die Misere sei ein Beispiel genannt: Es kann nicht angehen, dass der leitende Landestrainer aufgefordert wird, er möge jetzt benennen, wie viele Umkleideschränke er für die Kadersportler benötigt, damit die bisherigen Räume anderweitig verwendet werden können. Hier stimmt etwas nicht am Konzept. – Zu dem Namen, das war Herr Simdorn, einer Ihrer Vorgänger. Dieses Schreiben stammt vom 1. März 2010, und seitdem hat sich nichts geändert. Der Ruderverband hat am 18. März 2018 geschrieben: Mit Unverständnis nehmen wir die Zustände, die zur weiteren Einschränkung eines geordneten Wettkampfbetriebes zum Saisonbeginn auf der Regattastrecke Grünau führen, zur Kenntnis. – Herr Bezirksbürgermeister Igel hat uns auf unsere Eingaben am 13. Juni 2019 geantwortet: Die umfangreichen Baumaßnahmen gehen weder zulasten des Sportes noch zulasten des Landes- und Bundesstützpunktes. – Er hat dann weiter dieses Konzept an geführt: Es muss uns wieder gelingen, eine ausgewogene Nutzung in unserem Ortsteil Grünau von Leistungssport, Freizeitsport und Vergnügen zu schaffen. Daran arbeiten unsere Mitarbeiter des Schul- und Sportamtes gemeinsam mit den Verbänden, Sportvereinen und ortsansässigen Interessengemeinschaften. – Dieses Thema ist also seit den 2000er-Jahren, seitdem die Regattastrecke in die Bezirkshoheit übergegangen ist – – Übrigens ist die Wasserfläche wegen der Lärmschutzsachen schon wieder in Senatshoheit. Seitdem hat sich nichts geändert.

Wenn Sie wüssten, wie unsere Trainer, die Olympiasieger und Olympiateilnehmer hervorgebracht haben, unterkommen, wie die Baumaßnahmen seit Jahren vorangetrieben werden – – Das geht immer von einer Ecke zur anderen. Herr Bähr wird nachher ein paar Einzelheiten sagen. Es ist an der Zeit, mal darüber nachzudenken, ob Berlin, wenn es Olympia will, auch wirklich Olympia mit Berliner Sportlern will. Ein Soziologe hat mal eine Definition abgegeben und gesagt, Sport ist die Freude an der eigenen überlegenen Bewegung, Kultur ist die Freude an der Bewegung anderer. Wenn man das psychoanalytisch mal ein bisschen untersucht, eintütet und fragt: Wo stehen wir denn eigentlich? –, dann müssen wir feststellen, dass unsere Athletinnen und Athleten langsam die Freude verlieren. Die Freude, sich auf einer Tribüne umziehen zu können – das ist wunderbar, hat 11 Millionen gekostet –, hat dem Leistungssport nichts gebracht. Wenn jetzt die Zielturmsanierung hier als etwas Besonderes dargestellt wird, dann darf ich nur daran erinnern, dass Herr Dzembitzki als Staatssekretär mit bei der Baubesichtigung war, und aus den Bauplänen ging hervor, dass der Zielturm gar nicht mehr vorgesehen war. Die Verbände sind leider – wenn ich von den Verbänden rede, dann rede ich von Rudern und Kanu – nicht eingebunden worden.

Lassen Sie mich noch eines sagen – es gibt so viele Punkte –: Wir haben eine Landeskaderstruktur, die ist einmalig. Darauf baut unser Erfolgssystem auf. Aus diesem kommen die Bundeskader. Und dann haben wir einen Bundesstützpunkt. Wir haben zwei Stützpunkte. Wir haben übrigens in einer Sitzung 2018 hier mal über die Stützpunkte geredet. Die wurden als Leuchttürme des Sports dargestellt. Diese Leuchttürme fangen an zu zerfallen, zu verglühn,

weil wir einfach keine Möglichkeiten haben. Es ist so, dass die Telekommunikation im Haus seit Jahren nicht funktioniert. 2018 oder 2019 ist der Caterer rausgegangen. Seitdem gibt es keine Betreuung, keine Mahlzeiten mehr. Das wird alles in Eigeninitiative gemacht. Hätten wir nicht die Flatow-Schule und damit Frau Gießler, die uns immer wieder aus der Patsche geholfen hat, dann wäre auch das den Bach runtergegangen. Trotzdem haben wir immer noch junge Sportlerinnen und Sportler, die willig sind, sich zu quälen. Wie soll ich denen begreiflich machen, dass es nicht funktioniert? – Herr Brauchmann, bei allem Respekt, wir schätzen Ihre Mitarbeiter, und wir haben uns lange eingesetzt und immer begleitet. Wir sind zu allen Meetings und Konzeptionsvorstellungen und sonst was hingegangen, aber so wirklich passieren tut nichts.

Lassen Sie mich noch eines sagen: Wenn ich Leistungssport sage, dann meine ich Leistungssport. Das ist nicht irgendein Mischmasch, sondern das ist Leistungssport. Das heißt, ich trainiere mindestens dreimal am Tag. Dazu braucht der Körper Ruhezeiten. Nach den modernen Gesichtspunkten der Physiologie muss ich die gewähren. Die kann ich nicht auf einer Tribüne oder im Nachbarraum machen, sondern ich muss Bedingungen schaffen, die optimal sind. Nun haben wir noch das Unglück, Pech oder Glück, wie man es nennen will, dass wir in der Natur arbeiten. Das heißt, wir können nicht immer sagen: Heute morgen gehen wir aufs Wasser –, denn wenn Windstärke 4 ist, müssen wir im Leistungstraining kurzfristig umswitchen, und dann geht alles nach hinten weg. Es kann nicht sein, dass in einem Krafraum der Hobbysportler ist. Wettkampfsport ja, Breitensport ja, das ist unsere Grundlage, das sind unsere Vereine. Aber Leistungssport muss ein entsprechendes Umfeld haben. Wenn wir die neue Leistungssportreform und die Sportagentur abwarten, bis dann etwas passiert, dann haben wir Olympia – wir stehen dazu –, aber leider ohne Berliner Sportler.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Grothaus! – Herr Bähr, wollen Sie jetzt reden und vielleicht auch Ihre Präsentation zeigen?

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin e. V.; Leiter): Vielen Dank für die Möglichkeit, ein Statement abzugeben! Wie Herr Grothaus schon angesprochen hat, reden wir heute über eine Sportart und einen Bundesstützpunkt, der sehr wichtig für Berlin ist. Um das zum Einstieg mal zu illustrieren, ein kurzer Überblick, wie denn die Erfolge am Bundesstützpunkt Kanurennsport – – Ich spreche ausdrücklich über den olympischen und paralympischen Bereich, weil wir im Kanurennsport die gute Situation haben, dass Papa-Kanurennsport voll in die Arbeit des Bundesstützpunkts integriert ist. Das ist an dieser Stelle auch herauszuheben.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben die Situation, dass seit 1992 neun Olympische Spiele stattgefunden haben, und der Bundesstützpunkt Kanurennsport in Berlin hatte bei acht Olympischen Spielen jeweils auch Berliner Medaillenteile. Para-Kanurennsport ist noch nicht ganz so lange beim paralympischen Format dabei, aber seit Rio 2016 auch kontinuierlich mit Medaillenerfolgen vertreten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Hier ist das konkret dargestellt. Ich fange natürlich mit Kanu an. Wir sehen über die drei letzten olympischen Zyklen, dass Kanu jeweils sehr gut vertreten war. Ich habe hier mal die Sportarten aufgeführt, die über den Zeitraum seit 1992 die meisten Medaillenerfolge hatten.

Das sind zwölf Sportarten, die sich vorne platzieren. Rudern ist eine Sportart, die schon sehr erfolgreich ist, über die Gesamtzahl der Medaillen, aber auch in den letzten drei Zyklen. Wir haben traditionell erfolgreiche Sportarten wie Schwimmen oder Radsport, die in den letzten drei Zyklen nicht mehr mit Berliner Medaillen zurückgekommen sind. Wir haben in der Summe vier Sportarten, die aktuell, wenn man sich die letzten zehn Jahre anguckt, in der internationalen Spitze bei Olympischen Spielen sehr gut vertreten sind. Da ist Kanurennsport eine ganz wichtige Säule.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Das ist die Spitze. Das sind die Ergebnisse bei Olympischen Spielen, bei Paralympischen Spielen und Weltmeisterschaften. Was auch auffällig und positiv hervorzuheben ist: Neben Rudern ist Kanurennsport die Sportart, die wirklich am kontinuierlichsten in dieser Medaillenbilanz vertreten ist. Und wir haben, das hat Herr Grothaus schon angesprochen, auch langjährig eine sehr erfolgreiche Nachwuchsarbeit mit klaren Strukturen, Verantwortlichkeiten und Prozessgestaltungen. Auch das ist nicht selbstverständlich. Durch diese Arbeit haben wir auch einen sehr hohen Medaillenanteil von Berliner Talenten bei Spielen, die ich eben noch gar nicht sichtbar machen konnte.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Am Beispiel Kajak-Herren mal konkret dargestellt: Das sind die Medaillenanteile, die durch Sportlerinnen und Sportler erreicht wurden, die in Berlin bis zur Weltspitze entwickelt wurden. Dazu gehören Ronald Rauhe und Jacob Schopf, die bei Olympischen Spielen immer in der Medaillenbilanz bei Potsdam Brandenburg aufgeführt werden, die sich aber in Berlin bis zur Weltspitze entwickelt haben, die die Flatow-Schule besucht haben. Sie können hier in der Bilanz sehen, dass Berlin nur in dieser einen Sparte Kajak-Herren seit 2013 Medallenträger entwickelt hat. Essen ist ähnlich gut, aber ein Standort wie Potsdam hat, wie gesagt, aus der eigenen Entwicklung dann nur eine Medaille vorzuweisen. Das macht noch mal deutlich, wie wichtig der Standort für das Leistungssportprofil und die Sportmetropole Berlin ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn ich jetzt zu den Problembereichen komme, dann möchte ich am Anfang betonen, dass das, was ich jetzt beschreibe, nicht Probleme sind, die aufgrund von persönlichen Befindlichkeiten oder mangelnder Bereitschaft auf der einen oder anderen Seite der Kommunikation bestehen, sondern ich glaube, wir haben hier wirklich strukturelle, systemische Probleme, und die beschreibe ich jetzt. Wir nehmen schon wahr, dass der Stadtbezirk sehr bemüht ist, Lösungen zu entwickeln, auf unsere Anfragen zu reagieren. Aber wir haben am Ende, wie gesagt, Ergebnisse, die uns einfach nicht zufriedenstellen können.

Zum Thema Trainerinfrastruktur: Wir haben eine massiv eingeschränkte Funktionalität in der Trainingsstruktur. Herr Grothaus hat schon Beispiele gebracht. Zum Thema Kraftraum: Der hat uns im gesamten letzten Olympiazzyklus nicht zur Verfügung gestanden, war eingeschränkt oder stand zum Teil überhaupt nicht zur Verfügung. Die Sportler konnten in der Olympiavorbereitung kein ordentliches Krafttraining am Standort umsetzen. Er ist jetzt im März fertig geworden. Es sind immer noch Nacharbeiten notwendig. Uns fallen auch Kleinigkeiten auf. Das Anbringen von Anzugsbrettern und Ähnliches ist immer mit Verwaltungsan-

fragen im Stadtbezirk und mit ungeklärten Finanzierungsproblemen verbunden, sodass Prozesse, wo man erwartete, dass das ein Hausmeister in einer Woche erledigen kann, sich über Monate hinziehen. Bis heute haben wir keine Kleiderhaken in dem Kraftraum. Die Sachen liegen da rum, weil man keine Haken anbringen kann. Das sind Dinge, die in anderen Sportanlagen, wo wir eine andere Betreiberschaft haben, auf einem kurzen Weg mit kurzen Absprachen problemlos funktionieren. Die sind trotz wirklicher Bemühungen der Kolleginnen und Kollegen im Stadtbezirk immer mit aufwändigen, monatelangen Prozessen verbunden. Wir hatten auch Finanzierungsprobleme bei der Ausstattung des Kraftraums. Da haben dann der Landessportbund und die Senatsverwaltung für Bildung Geld zusammengesammelt, um so ein paar Basicsachen abzudecken. Wir haben jetzt das Problem, dass durch die ungeordnete Nutzung dieses Kraftraums – das hat Herr Grothaus auch schon angesprochen – Geräte verschwinden und nicht geklärt ist, wie wir zu Ersatzbeschaffungen kommen. Wie kriegen wir in dem Kraftraum geordnete Nutzungsverhältnisse hin, damit der Leistungssport so trainieren kann, dass man sich drauf verlassen kann, dass der Kraftraum in einem Zustand ist, den man braucht, wenn man reinkommt? Das sind Dinge, die, wie gesagt, schwer zu regeln sind. Der Kraftraum ist ein prägnantes Beispiel.

Beim Gymnastikraum ist es fast noch extremer. Der ist schon mehrere Jahre nicht mehr am Netz. Da sind die Baumaßnahme gestartet worden, und dann sind Planungsprozesse nicht zu Ende gebracht worden. Bis heute haben wir keinen funktionsfähigen Kraftraum. Ich habe gestern mit Tim Hecker gesprochen. Der sagte, er kann sich gar nicht mehr erinnern, wann er den Gymnastikraum benutzt hat. Das sind schon umfangreiche Zeiträume.

Man könnte jetzt noch viele weitere Beispiele aufführen, aber ich will nicht so kleinteilig werden. Bei den Außenanlagen haben wir auch Probleme. Wenn ich mich mit Sportlerinnen und Sportler unterhalte, fällt mir auf, dass sie mir beschreiben, dass während notwendigen Baumaßnahmen die Funktionalität des Sports überhaupt nicht im Blick ist. Da werden dann Wege zugestellt. Felicia Laberer muss sich als behinderte Sportlerin über FeuerTreppen bewegen. Das sind Dinge, die einfach nicht zu Ende gedacht sind. Wir haben bei der Trainingsinfrastruktur jetzt wirklich einen Zustand, der nicht dem Leistungssport gerecht wird. Wir haben eingeschränkte bis fehlende Rahmenbedingungen für Regeneration, für den Aufenthalt und weitere Anforderungen. Dazu kann sicherlich Norman Bröckl nachher noch etwas sagen, wenn es um die Internatssituation geht.

Noch eine Anekdote: Wir haben einen Aufenthaltsraum für Sportlerinnen und Sportler – die müssen sich ja über einen Tag zwischen den Trainingseinheiten irgendwo aufhalten –, der musste und sollte brandschutzsaniert werden und ist vom Netz genau genommen worden. Das sollte drei Monate dauern, und am Ende ist er nach einem Jahr wieder für Sportlerinnen und Sportler freigegeben worden. Die kamen zurück in den Raum und das, was passiert ist, war, dass die Wände gestrichen wurden. Mehr wurde in den gesamten Jahren nicht gemacht. Der Teppichboden und die Holzverkleidung an der Heizung, die zu einer Brandschutzsaniierung gehören, wurden gar nicht angefasst. Die Sportlerinnen und Sportler fragten sich natürlich: Wieso sind wir jetzt ein Jahr lang eingeschränkt gewesen? – Das sind alles berechnete Fragen. Da ist kein böser Wille dahinter. Das sind einfach Abläufe, die für uns aus dem Sport heraus zumindest nicht nachvollziehbar sind und nicht eingeordnet werden können.

Wir haben die große Herausforderung, dass die Baracke, die bisher ein wichtiger Bestandteil für die Nutzung des gesamten Bundes- und Landesstützpunkt war, in einem Zustand ist, der die Nutzbarkeit nicht mehr gewährleistet. Da braucht man eine Ersatzlösung. Darüber reden wir schon ewig. Dieses Thema ist schon über 20 Jahre auf der Agenda. Planungsprozesse, die wir da anschieben, werden auch nur sehr unzulänglich vom Stadtbezirk begleitet. Temporäre Lösungen in der siebenten Etage sind dann wieder mit Problemen verbunden. Über die Nutzung von Toiletten, Duschen und Ähnliches mussten wir mit vielen Sitzungen immer wieder neu diskutieren.

Trockenräume sind ein Teilbereich, der für den Kanurennsport natürlich wichtig ist, weil die Sportlerinnen und Sportler mehrfach am Tag auf dem Wasser sind und zwischendurch die Sachen trocknen müssen. Es gab früher größere Bereiche im Erdgeschoss, wo man Sachen trocknen konnte. Die gibt es nicht mehr, weil umfunktioniert wurde. Auch dafür gibt es eine sehr unzureichende Ersatzlösung. Das könnte ich, wie gesagt, fortsetzen, aber ich kürze es an dieser Stelle ab.

Die Essensversorgung ist schon angesprochen worden. Wir haben keine ordentliche Cateringlösung am Standort. Für die Olympiakader besteht jetzt ein eigenständiger Bereich, wo sie eine eigene Küche haben. Die nutzen sie auch. Die machen also Selbstversorgung. Aber eine Gesamtlösung auch für den Nachwuchsbereich und die Spitze haben wir nicht. Jetzt findet die Sanierung statt, aber auch wieder mit Prozessen, wo wir nicht absehen können, wie schnell das geht und wie es funktioniert. Bei der Essensversorgung haben wir einen Zustand, der nicht zufriedenstellend ist.

Wir haben dann auch das große Problem, dass die Planungsprozesse, die über den Leistungssport laufen, Trainingsstättenförderung, Anmeldung von Baumaßnahmen – – Wir kommen einfach mit dem Stadtbezirk da nicht zu Abläufen, die zeitgerecht sind und wo wir die Informationen bekommen, die wir brauchen, um zum Beispiel dann auch eine entsprechende Bundesförderung einzuwerben. In diesem Bereich haben wir massiv Probleme.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Zu den Ursachen: Ein großer Problembereich, den ich sehe, ist, dass im Stadtbezirk die finanziellen Ressourcen für diese Maßnahmen im Leistungssport nicht so in der Planung verankert sind, dass man Prozesse zuverlässig begleiten kann. Ersatzbeschaffungen und Ähnliches sind jedes Mal ein Prozess, wo man in der Abfrage bei null ansetzt. Wir haben ein fehlendes Verständnis bei den Anforderungen des Leistungssports. Die Kolleginnen und Kollegen, die im Stadtbezirk arbeiten, machen Dinge im guten Glauben und mit gutem Willen. Wir müssen aber jedes Mal hinterher sagen: So funktioniert es für den Sport nicht. – Das hängt auch damit zusammen, dass die Kommunikation zwischen Bundesleistungsstützpunkt und OSP nicht zufriedenstellend ist. Auch daran arbeitet man intensiv. Wir haben jetzt zum Beispiel vierzehntägig Berichte zu den Baumaßnahmen, Mängeln und zur Problembeseitigung. Das sind mittlerweile zwölf Seiten, die alle 14 Tage durchgearbeitet werden. Aber wir kommen nicht zu Prozessen und Abläufen, die ein normales Arbeiten ermöglichen.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Deswegen muss ich leider am Ende feststellen, dass die Rahmenbedingungen, die aktuell am Bundes- und Landesstützpunkt bestehen, nicht den Anforderungen des Spitzensports entsprechen. Das führt dazu, dass die Bindung von Berliner Talenten immer schwerer fällt, kaum noch möglich ist. Wir haben aktuell zum Beispiel fünf gute Nachwuchstalente, unter anderem ist ein Nachwuchssportler des Monats dabei. Die wandern nach Potsdam ab. Wir können Einschulung zum Teil am Standort nicht mehr umsetzen, weil der Standort Potsdam präferiert wird, weil die Eltern mitbekommen, wie die Situation am Standort ist. Ich sehe auch das große Problem, dass wir mit dieser Situation, wie wir sie jetzt haben – der DKV ist in diese Abläufe auch eingebunden; der Sportdirektor war zum Teil vor Ort bei Besprechungen –, schlecht in das Anerkennungsverfahren für den Bundesstützpunkt für den nächsten Zyklus gehen können. So klar muss ich es leider abschließend formulieren.

Vorsitzender Scott Körber: Herzlichen Dank, Herr Bähr! – Dann kommen wir zu Herrn Bröckl. – Bitte!

Norman Bröckl (Flatow-Oberschule; Sportkoordinator): Vielen Dank für die Möglichkeit erst mal! Wir als Schule haben unterschiedliche Aufgaben, die wir versuchen zu betreuen. Aber die primäre Aufgabe liegt natürlich darin, Unterricht zu bewerkstelligen. Wir als Standort – in Kombination natürlich mit unseren Partnern – versuchen natürlich in Form des Unterrichts zu bewerkstelligen, dass sie Trainingszeit bekommen, damit unser Standort einen Trainingsvorteil hat. Dazu muss ich kurz ausholen: Kanu ist eine sehr trainingsintensive Sportart. Im Leistungsbereich sind vier Stunden normal. Man muss aber dazu sagen, in der Regel sind die Einheiten kaum länger als eine Stunde. Das heißt, man braucht diesen Aufenthaltsraum. Wir als Schule versuchen, das entsprechend des Alters zu bewerkstelligen und Möglichkeiten zu schaffen. Das heißt, die Schüler, die von der Schule zum Training fahren, brauchen genau diese Umkleiden. Sie brauchen genau diese Trockenräume. Sie brauchen ebenfalls kleinere Regenerationsmaßnahmen, wie eine Sauna, wie ein Entspannungsbecken. All das existiert aber gerade gar nicht. Wir sind ja schon dankbar, dass die Umkleiden zum Teil wieder begehbar waren. Sie waren ganz lange Zeit nicht begehbar. Dann mussten die in die Baracke, dann aus der Baracke in die siebte Etage. Das ist kein Zustand, wie man Leistungssport verkaufen möchte. Man möchte auch ein Lebensgefühl, ein bisschen Spaß daran vermitteln. Und da kommen wir an eine Grenze, die sehr schwierig ist. Das Thema Umkleiden alleine war schon zwei Jahre lang ein Thema. Die Eltern, die bei der Sichtung dabei sind, gucken sich natürlich auch die Infrastruktur an – Herr Grothaus ist schon auf den Kraftraum eingegangen –, Padelkastan, Bootshallen, Steganlagen.

Des Weiteren ist unser größter Punkt das Internat. Es hat ewig lange gedauert, allein eine Transponderlösung für ein offenes Treppenhaus zu finden, sodass nichtberechtigte Personen nicht in die jeweiligen Etagen oder zu den jeweiligen Zimmern der Kinder kommen können. Da gab es einen Schriftverkehr, der sich hin und her gezogen hat und im Sinne des Kinderschutzes schwer war. Das muss man einfach mal so deutlich sagen. Auch hier gilt all das, was Herr Bähr gesagt hat. Es geht nicht um Personen, sondern die Kommunikation am Standort funktioniert halt einfach nicht, und das wird dann auch nicht umgesetzt. Dann bleibt es liegen, und die kleinste Sache braucht wieder Ewigkeiten, um voranzukommen. Dann zu den Baumaßnahmen: Da mussten die Kinder ausziehen, mussten die Räume wechseln. Dann haben wir Alternativmöglichkeiten vorne an der Regattastrecke bekommen. Dann ist aber der glei-

che Boden wieder drin. Das heißt, die Kinder ziehen aus, kommen wieder zurück, und der Boden ist noch da, weil das Geld alle war. So war dann die Kommunikation, und das ist einfach ein Punkt – So können wir nicht weitermachen. Da sehen wir eine ganz große Problematik, das nach außen vertreten zu können. Den Essensbereich hatte Herr Bähr schon angesprochen. Darauf muss ich nicht weiter eingehen. Wir haben die Transponderlösung.

Insgesamt muss man auch sagen, dass wir uns als Standort natürlich uns immer mit Potsdam messen müssen. Kanu ist ein bisschen familiär geprägt. Das heißt, die Leute kommen auch gerne. Aber wenn man an diesem Scheideweg ist, das, was Herr Grothaus vorhin meinte – Wir machen Leistungssport, und für 2 Prozent geht es weiter. Dann suchen sich diese 2 Prozent natürlich auch den besten Standort aus. Unsere Rahmenbedingungen sind gerade nicht so, dass wir die Besten bekommen. Um es vielleicht kurz zu verdeutlichen, weil ich die Trainingsgruppe und einen Großteil der Sportler kenne und selbst 2008 und 2012 bei den Olympischen Spielen war: Seit 2005 ist jeder A-Kader, der bei der WM eine Medaille geholt hat, an unserer Schule gewesen, und jeder war an diesem Stützpunkt. Ronald Rauhe war da. Torsten Lubisch war auch ein Sportler. Der kam von einer anderen Sportschule, damals vom Coubertin-Gymnasium. Aber ansonsten waren alle da. Wir setzen das in einem Zwist aufs Spiel, den wir als Schule nur begleiten können und versuchen abzufedern, damit an dieser Infrastruktur Möglichkeiten geschaffen werden. Wir sehen aber ein ganz großes Problem, dass wir dann am Ende dazu kommen, dass, wenn die Attraktivität sinkt, die Einschulungszahl sinkt. Wir stehen dann – immer im Sinn des Leistungssports – in Konkurrenz. Wir haben einen Bundesstützpunkt, wir haben einen Verein, und wir haben dann noch Trainingsmaßnahmen, die vom Deutschen Ruderverband im Nachwuchs durchgeführt werden. Die brauchen auch Ressourcen. Es gibt aber ganz viele Baumaßnahmen. Das heißt, da müssen andere ausweichen. Diesem Nutzungskonflikt kann man nicht Herr werden. Und unsere Gespräche der letzten Jahre haben ganz deutlich gezeigt, dass ein Wille da ist, aber die Umsetzung massiv scheitert und zum Teil auch brach liegt. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Ganz lieben Dank, Herr Bröckl! – Dann kommen wir jetzt zur Fragerunde der Abgeordneten. Wir machen erst eine Fraktionsrunde. – Bitte, Frau Schedlich!

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch vielen Dank an die Anzuhörenden für die Ausführungen! Ich würde erst an den Senat noch eine Nachfrage stellen, Frau Becker, zu Ihrer Ausführung. Und zwar ging es um die Frage, ob diese Sportstätte bezirkseigen bleiben oder landeseigene werden sollte, könnte, wie auch immer. Sie hatten von rechtlichen Hürden oder Unmöglichkeiten gesprochen. Welche sind das genau? Ich habe verstanden, dass das mit dem Sportstättensanierungsprogramm dann finanziell anders gemacht werden müsste. Das ist klar, aber es liegt ja in der Hand des Landes, wie man dann die Mittel verteilt. Deswegen müsste das eigentlich, wenn man es wollte, möglich sein.

Dann würde mich aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer vor Ort interessieren: Welche Maßnahmen wären die allerdrängendsten? Wenn Sie eine Priorisierung machen müssten – vielleicht gibt es die ja auch schon –, was müsste unbedingt als erstes passieren? Ich habe jetzt verstanden, Sie waren in dieser Erstellung der Vision 2035 nicht einbezogen, oder doch? – Also doch, okay! Dann wäre die Frage, ob die diese Prioritätenliste dann abbildet. Dann würde mich sowohl von Herrn Brauchmann, aber gern auch von der Senatsverwaltung interessie-

ren, wie sichergestellt wird, dass diese Maßnahmenpriorisierung, wenn nicht alles auf einmal passieren kann, was ja nie der Fall ist, den Sportlerinnen und Sportlern vor Ort direkt zugutekommt und das auch berücksichtigt wird, falls noch neue Probleme aufkommen.

Dann eine bisschen platte Frage: Ist das eine Bundeswasserstraße? Ich habe es nicht so richtig ergoogeln können. Sie hatten auch von einer vom Land betreuten Wasserfläche gesprochen. Vielleicht kann nochmal jemand aufdröseln, wie sich das genau darstellt.

Dann hatten Sie, Herr Bähr, die Trägerstruktur angesprochen. Können Sie nochmal darauf eingehen, was besser wäre? Oder was ist geplant, um die Situation zu verbessern?

Ich weiß gar nicht, wer mir das am besten beantworten kann, vielleicht auch Sie, Herr Bähr: Welche Summe von dem Geld, das die Olympiastützpunkte in Berlin bekommen – ich glaube, es sind 5,2 Millionen Euro im Jahr, aber ich habe nicht die ganz aktuelle Zahl –, fließt in den Sportkomplex Grünau? – Das wären erst einmal meine Fragen. Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Schedlich! – Frau Knack, bitte!

Lisa-Bettina Knack (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielleicht zum Kontext: Ich habe selbst vor 20 Jahren auch an der Regattastrecke gerudert. Ich komme aus dem Rudersport. Ich habe bei Herrn Worms trainiert, als er Landestrainer war. Deswegen kenne ich die Gegebenheiten vor Ort. – Ich würde gerne mal ein paar grundsätzliche Fragen stellen. Ich kann den Frust total verstehen, weil ich, wie gesagt, selbst dort trainiert habe. Ich kenne die Krafräume. Es war katastrophal, als ich ins Abgeordnetenhaus gekommen bin und die identisch aussahen. Zu dem Zeitpunkt, als ich aufhören musste, habe ich innerlich geweint, weil ich dachte, es kann nicht sein. Meine grundsätzliche Frage ist: Was denken Sie denn, was besser werden würde, wenn es auf Landesebene kommt? Wir haben gerade gehört, dass theoretisch kein Geld da ist, dass auch noch diverse andere Sportstätten vorhanden sind, die saniert werden müssen. Denken Sie wirklich, dass das zu Veränderungen führen würde, dass es eine bessere Absprache gibt und dass Sie hundertprozentig davon überzeugt sind, dass auch die Prozesse, die Sanierungen und so was, die unfassbar viel Zeit in Anspruch nehmen, weil so lange nichts gemacht und nichts priorisiert wurde, wirklich besser funktionieren würden? – Das wäre tatsächlich die Frage.

Die zweite Frage, die ich habe, geht eher in Richtung Internat: Soweit ich informiert bin, ist die Flatow-Schule auf Landesebene. Da sind auch gerade die Problematiken in Bezug auf das Internat am Schulstandort. Das schließt den Bogen zu meiner Frage, ob auf Landesebene alles besser läuft, weil da die Planungen im Endeffekt auch nicht vorangehen, um da die Bauarbeiten überhaupt erst mal anzufangen und Planung vorzunehmen. Das heißt, auch der Internatsstandort ist ehrlicherweise gerade nicht finanziell umsetzbar. Dementsprechend geht es da nicht weiter.

Die nächste Frage, die ich habe, ist: Was hätten Sie denn bei den Sanierungsmaßnahmen anders gemacht? Ich weiß, es ist immer nicht schön, wenn man auf der Baustelle trainiert. Ich kann das total verstehen. Meine Frage wäre nur, was die Alternative gewesen wäre. Man hätte das ganze Ding natürlich zumachen und sagen können: Wir ziehen das in zwei Jahren durch, und dann kann halt zwei Jahre lang gar keiner trainieren, damit keiner gestört wird und das

nicht alles Stück für Stück gemacht wird. – Was wäre da Ihre alternative Vorschlagsvariante? Sanierungen sind nach 20 Jahren brachliegen einfach notwendig. Aber ich kann mir ehrlicherweise nicht vorstellen, wie das anders gemacht werden sollte.

Was ich tatsächlich auch noch mal grundsätzlich sagen wollten würde, weil es eine Frage ist, die wir uns hier in diesem Raum generell stellen sollten: Sie haben mehrmals Brandenburg angesprochen. Das gleiche Problem haben wir auch beim Rudern. Die haben sich irgendwann entschlossen: Wir möchten das, und zwar alle. Alle haben an einem Strang gezogen, Land, Kommune, alle, und haben da eine Strecke hingebastelt. Das war der Wahnsinn. Mir fehlte ehrlicherweise der Wille für den Wassersport hier in Berlin bis vor Kurzem ziemlich. Ich finde schon, dass Rudern und Kanu hier in Berlin olympisch bleiben müssen, dass es hier einen Bundesstützpunkt geben muss, weil ich einfach finde, es kann nicht sein, dass in Grünau oder am Hohenzollerndamm kein Landes- oder Bundesstützpunkt ist. Ich finde schon, dass wir das Potenzial und vor allem auch die Qualität hier im Leistungssport haben, das zu machen.

Was mich wirklich auch noch interessieren würde, wäre, wie Sie die weiteren Sanierungsarbeiten jetzt konkret verbessern würden. Wenn ich sage: Okay, die Sauna ist jetzt fertig –, welche Gerätschaften zum Beispiel brauchen Sie im Krafraum noch? Wäre das zum Beispiel so, dass der Leistungssport wirklich Vorrang hat? Wie könnte man das regeln, mit einem Zugangssystem oder dergleichen? Wäre da zum Beispiel auch eine Zugangsregelungen mit speziellen Karten elektronischer Natur sinnvoll oder nicht? Mich würde tatsächlich interessieren, was da die nächsten Schritte wären. – Das war es erst mal.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Frau Knack! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich hatte im November das Vergnügen, mir das mal etwas ausführlicher anzusehen, und bin in der Tat doch ein bisschen betrübt gewesen über die Bedingungen, mit denen Kaderathletinnen und -athleten da zu tun haben. Das ist alles schon relativ runtergerockt. Es ist ja auch deutlich geworden, dass es insbesondere auch in der Konkurrenz mit dem nahen Brandenburg und dem, was da in den letzten Jahren investiert wurde und auch weiterhin investiert wird – Es ist ja auch kein Zufall, dass das in der Berliner Olympiabewerbung der Standort für die Wassersportwettbewerbe sein wird. Ich glaube schon, dass wir einen Nachholbedarf an dem Standort haben. Ich habe jetzt verstanden, dass der Bezirk noch mal etwas andere Kautelen hat, nämlich auch ein im weitesten Sinne ein Naherholungsgebiet, eine Bundeswasserstraße. Er muss einen Standort bespielen, der von Bürgerinnen und Bürgern, Sportlerinnen und Sportlern und anderen gleichermaßen genutzt werden soll. Und trotzdem ist es hier im Sportausschuss natürlich in erster Linie erst mal das Thema, wie wir das Sporttreiben und in dem Fall das Leistungssporttreiben bewerten und wie wir möglichst schnell Verbesserungen erringen können. Mir ist im Zweifel auch relativ egal, in wessen Verantwortung das am Ende geschieht, Bund oder Land. Darüber können wir uns weiter austauschen, auch im Nachgang, was das sinnvolle Modell ist. Es geht aber darum, möglichst schnell – so habe ich alle Anzuhörenden verstanden –, möglichst schnell noch mal Verbesserungen herbeizuführen.

Ich würde mich anschließen an die Frage der Kollegin Schedlich: Was ist aus Ihrer Sicht schnell zu realisieren?

Und das dritte zentrale Problem, soweit ich verstanden habe, ist, dass es Unzufriedenheiten zwischen Leistungssport und Sportamt gibt, weil möglicherweise im Sportamt noch mal andere Voraussetzungen gelten als für den Leistungssport. Hier könnte vielleicht der Stadtrat noch mal aus seiner Warte erzählen, wie das Zusammenspiel von Leistungssport und diesen ganzen anderen Interessen, bei denen ich volles Verständnis habe, dass der Bezirk sie auch vertreten will, funktioniert. Ich habe aus dem Zitat von Herrn Grothaus, aus dem Brief von 2000 sonst wann gehört, dass es dem Bezirk eher um eine ausgewogene Nutzung zwischen Freizeit, Tourismus und Leistungssport gehen soll. Hier nochmal die konkrete Frage zum Thema ausgewogene Nutzung: Was müsste sich besonders schnell am Standort verbessern, um den Leistungssport wieder stärker in den Vordergrund zu stellen? Ich glaube, das wird dann auch die Herausforderung für uns in der Auswertung der Anhörung in den nächsten Wochen und Monaten sein, um darüber weiter zu sprechen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Schermesser, bitte!

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Vielen Dank auch an alle für Ihre Ausführungen! Ich muss sagen, ich bin schon sehr bewegt, was Sie mit den wenigen Mitteln hier leisten. Da muss man sich bei Ihnen bedanken, dass Sie mit so einem kleinen Stützpunkt solche Erfolge auch erzielt haben und das immer noch aufrechterhalten. Ich denke, wir sind hier im Sportausschuss uns auch alle einig, dass ein Olympiastützpunkt, gerade was Kanu betrifft, unbedingt erhalten werden muss. Was ich bisher gehört habe, liegt da auch einiges im Argen.

Das meiste wurde schon gefragt, aber ich möchte noch mal einige Sachen vertiefen und würde mit Herrn Grothaus anfangen. Was meinen Sie, Herr Grothaus, welche konkreten Voraussetzungen müsste der Standort Grünau erfüllen, damit er die Anerkennung als Bundesstützpunkt im Kanurennsport im Zuge auch der angekündigten Neuausrichtung der Stützpunktsysteme gesichert bleibt? Welche dieser Voraussetzungen sind erfüllt oder sind nicht erfüllt? Sehen Sie da große Probleme?

Welche Maßnahmen – das wurde auch schon angesprochen –, welche Prioritäten sind in den nächsten ein bis zwei Jahren unumgänglich? Was müsste jetzt sofort gemacht werden, und in welcher Größenordnung ungefähr bräuchten wir da die Investitionen? Was stellen Sie sich da vor?

Dann habe ich noch die Frage: Sie haben auch schon aus Ihrer langjährigen Erfahrung berichtet, dass es bei der Schnittstelle zwischen Bund, Land und Bezirk etwas zu haken scheint. Wo sind denn da die größten Probleme? Was könnte man Ihrer Meinung nach vielleicht auch ohne große Mittel oder Dinge tun, damit da eine etwas bessere Verzahnung entsteht?

Dann hatte ich noch kurze Fragen an Herrn Bähr: Welche konkreten Risiken sehen Sie für die Berliner Bundesstützpunkte, insbesondere für Grünau, durch die von dieser Spitzensportagentur Leipzig zugewiesene Kompetenz jetzt zur Neuausrichtung dieser Stützpunktsysteme? Welche Mindestvoraussetzungen muss man liefern, damit Grünau überhaupt seinen Bundesstützpunktstatus behält?

Weiter noch natürlich zur Eignung: Wäre die Strecke aus heutiger Sicht olympisch wett-kampftauglich? Wenn das nicht so ist, welche Maßnahmen müssten denn dann bis zur Olympiatauglichkeit noch gemacht werden? Wie realistisch ist überhaupt angesichts dessen, was wir hier gehört haben, was da alles im Argen liegt, eine zeitliche Umsetzung bis zu einem möglichen Olympiatermin?

Die Anlage liegt in bezirklicher Verwaltung, die Spitzensportkompetenz bei OSP und die Sportförderung beim Land. Sie sehen da ja auch, denke ich mal, strukturelle Veränderungen. Wie würden Sie denn persönlich strukturell diese Veränderung sehen? Was würden Sie denn vorschlagen? Was müsste passieren, dass die Kompetenzen, die jetzt verschieden verteilt sind, vielleicht etwas besser geregelt werden? Haben Sie da vielleicht eine Vorstellung?

Herr Bröckl, Sie kennen diese Anlage bestens, sowohl als Athlet als auch jetzt, also aus zwei Perspektiven. Was ist Ihr persönlicher Eindruck? Wie fanden Sie das infrastrukturell, als Sie damals als Sportler angefangen haben, und jetzt? Wo ist jetzt Handlungsbedarf? Was ist besser geworden? Was war damals besonders wertvoll? Die Flatow-Oberschule veranstaltet natürlich auch den Flatow-Cup an der Regattastrecke. Wie verlässlich funktioniert diese räumliche und organisatorische Verzahnung zwischen Schule und Trainingsort? Welche konkreten Hürden begegnen Ihnen im Schulalltag? Das geht ja vom Transport bis zu den Trainingsstunden und so weiter. Das andere hatten wir ja schon gehört. Wenn Sie eine Wunschliste hätten, was würde ganz oben stehen, und was müsste von Ihrer Seite geschehen?

Eigentlich fällt mir eine konkrete Frage an Herrn Brauchmann ein: Glauben Sie, dass Sie vielleicht als Bezirk mit dieser Gesamtaufgabe überfordert sind? Ich habe das Gefühl, dass die Verwaltungsabläufe – – Natürlich sehe ich das vollkommen ein, denn Sie haben begrenzt Geld. Sie müssen auch den Freizeit-, Hobby- und Breitensport, all diese Dinge irgendwie in den Griff kriegen. Das ist faktisch eine Sisypheaufgabe, die man schwer bewältigen kann, wenn man das alleine schultern muss. Meinen Sie nicht, dass Sie als Bezirk vielleicht auch mit diesem Olympiastützpunkt und diesen Verantwortlichkeiten überfordert sind, dass Sie vielleicht Hilfe brauchen oder dass Sie sagen: Okay, wir wären froh, wenn der Senat vielleicht einen Teil übernimmt oder das Ganze auf eine andere Förderbasis gestellt wird?

Sie haben ja auch Investitionen getätigt. Sie haben auch eine Planung bis 2035 selber gemacht. Ist das denn im Haushalt auch so schon eingestellt oder vorgesehen? Glauben Sie, dass die Mittel – – Sie haben ja gesagt, das habe sich teilweise verzehnfacht, von einer Million auf eine zweistellig, mit der Tribüne, mit Denkmalschutz, all diesen ganzen Dingen. Glauben Sie, dass das vom Bezirk aus realistisch ist, dass Sie diese Vision 2035, die Sie haben, hinbekommen, also auch mit Einstellungen in den Haushalt? Sind da schon konkrete Maßnahmen oder konkrete Planungen vorhanden?

Dann haben wir an den Senat natürlich dieselben Fragen: Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, damit dieser Stützpunkt auch bleibt, wie er ist und dass er ausgebaut wird? Was sehen Sie als Senat für Aufgaben, die jetzt am dringendsten sind, um diesen Zustand, den wir hier auch gerade erlebt haben, der beschrieben wurde, möglichst unmittelbar abzustellen? – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Breitenbach, bitte!

Elke Breitenbach (LINKE): Herzlichen Dank! – Es wurden jetzt schon sehr detailreiche Fragen gestellt. Sie hatten an vielen Stellen schon gesagt, was Sie brauchen. Es kam jetzt auch noch mal die Frage nach Priorisierung. Meine Frage zielt jetzt nicht auf Maßnahmen, sondern welche Erwartungen würden Sie formulieren, sowohl an den Bezirk als auch an den Senat als auch an uns als Abgeordnete? Was wäre nötig, damit diese Prozesse verbessert werden? Die Beispiele, die Sie genannt haben mit Kleiderhaken, mit Brandschutzmaßnahmen, sind kein Hexenwerk. Bei Kleiderhaken braucht man nicht mal eine europaweite Ausschreibung. Woher kommen diese Probleme? Warum funktioniert das nicht, und was müsste verbessert werden? Wenn die Probleme hier schon im Kleinen vorhanden sind und weitere größere Sanierungsmaßnahmen kommen, dann werden die Probleme ja nicht kleiner, wenn die Kommunikation und die Zusammenarbeit nicht stimmen. Ich glaube, da stimmt irgendwas nicht. Vielleicht können Sie da noch mal Ihre Erwartungen benennen.

Ich wiederhole noch mal eine Frage: Warum erhoffen Sie sich Verbesserungen, wenn das alles an die Senatsverwaltung gehen würde? An die Senatsverwaltung und den Bezirk, hätte ich auch noch mal die Frage, woher Ihrer Ansicht nach diese Probleme, die jetzt geschildert wurden, eigentlich kommen und wie Sie glauben, dass die verbessert werden können.

Und der dritte Fragenkomplex: Es gibt ja schon Sanierung, und es sind weitere Sanierungen geplant. Wir reden immer über Olympia. Ich will jetzt gar nicht diese Debatte führen. Aber mal angenommen, es würde kommen, denken Sie das jetzt schon mit bei den Sanierungen? Denken Sie das nicht nur mit, sondern sanieren Sie auch entsprechend? Oder würde dann alles wieder von vorne anfangen, was ein weiteres Problem für den Leistungssport, der dort jetzt stattfindet, wäre? – Vielen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Die Fraktionsrunde hätten wir, aber es gibt noch vier Wortmeldungen, die ich jetzt noch drannehmen würde, und dann kommen wir zur großen Antwortrunde. – Herr Schwarze, bitte!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank! – Ganz viel ist gefragt worden. Nur habe ergänzend noch zwei Punkte. Der eine ist, dass jetzt in dem Olympiakonzept kein Standort mehr für Wettbewerbe enthalten ist. Wenn das denn kommen würde, hat das Auswirkungen oder Veränderungen auf den Umgang mit der Sanierung dieser Sportstätte und den Planungen? Das klang vorhin so an, deswegen würde mich das interessieren. Oder ist das gar nicht relevant gewesen und hat, egal was da passiert, keinen Einfluss?

Das Zweite: Wenn saniert wird, mit welchen Standards wird saniert? Wir haben es an anderen Stellen durchaus immer wieder mal, dass dann auf Neubaustandards saniert wird, was durchaus dann aufwendiger, kostenintensiver ist. Oder geht man ein bisschen runter und macht eine Sanierung, Instandhaltung und eine Verbesserung, ohne von den Anforderungen eines Neubaus auszugehen? – Das wären diese beiden Fragen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Erst einmal herzlichen Dank an alle Anzuhörenden! Ich glaube, bei einer Sache sind wir uns einig: Wir wollen für den Leistungssport und gerade auch für den Leistungssport auf dem Wasser, Kanu und Rudern, optimale Bedingungen an unseren Standorten haben. Ich glaube, soweit sind wir uns alle einig. Jetzt ist nur die Fragestellung – das ist,

glaube ich, die entscheidende Frage des heutigen Tages –: Wo ist es eigentlich besser aufgehoben? Werden im Bezirk oder möglicherweise in der Verantwortung des Landes mehr Fortschritte erzielt?

Ich bin mit Frau Breitenbach sonst nicht so oft einer Meinung, aber beim Thema Kleiderhaken schon. Wenn das das Problem sein soll, das hier heute erörtert wird, dann biete ich an, dass ich mit Frau Breitenbach – mal eine ganz neue Konstellation – nächste Woche mit meiner Hilti ankomme und wir die Kleiderhaken dort anschrauben. Dann ist das Thema, glaube ich, spätestens Mittwoch nächster Woche erledigt. Ich hoffe, Frau Breitenbach macht dann mit.

Was mich noch mal interessieren würde, Herr Dr. Grothaus – Sie wissen, ich schätze Sie sehr –: Sie haben Probleme beschrieben und gesagt, das funktioniert nicht und der Bezirk kann das und jenes nicht. Ich möchte an der Stelle übrigens ein ausdrückliches Dankeschön an Herrn Brauchmann platzieren, denn was Herr Brauchmann hier in den letzten paar Jahren geschaffen hat mit den Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, ist einmalig. Ich kenne ganz viele Stadträte in Berlin, und bei vielen hat so etwas nicht funktioniert. Ob es ausreicht, sei mal dahingestellt. Trotzdem, Herr Dr. Grothaus, würde ich gerne mal wissen: Was sind denn die großen Projekte – Kleiderhaken streichen wir mal weg –, wo Sie sagen: Das kann nur das Land bewerkstelligen? Danach würde ich gerne vom Land hören: Könnte das Land dieses Projekt, das sich Herr Dr. Grothaus wünscht, auch bewältigen und in welchem Zeitraum? Das ist doch die Fragestellung, die wir hier haben. Dass Sie mit dem Zustand nicht zufrieden sind – – Okay, es wird wahrscheinlich so sein, dass wir – wie an anderen Standorten leider Gottes in dieser Stadt auch – eine Situation vorfinden, die nicht zufriedenstellend ist. Aber die Fragestellung ist einzig und allein, wenn Sie jetzt ein großes Projekt haben: Könnte das Land das schneller bewältigen als der Bezirk? Dazu würde ich gerne von Herrn Brauchmann wissen: Wie war denn der Zustand, als Sie damals das Amt übernommen haben, und was wurde bis dahin gemacht? Ich glaube nämlich schon – Sie haben ja gesagt, Herr Dr. Grothaus, den ersten Brief haben Sie 2010 geschrieben –, dass da in den vergangenen Regierungen – ich will denen gar nicht zu nahe treten – die Anlage missachtet wurde, um es genau zu sagen. Das, was seit dieser Regierung – das muss man ja auch mal sagen – von der Koalition an Geldern zur Verfügung gestellt wurde und dann auch seitens des Bezirks investiert wurde, ist, glaube ich, aller Ehren wert. Wir müssten an der Stelle tatsächlich überzeugend darlegen können, dass das Land es in den letzten paar Jahren besser gemacht hätte.

Herr Bröckl, natürlich auch an Sie als ehemaliger Leistungssportler und als Experte, genauso wie unsere Frau Knack, die Frage: Was sind die großen Dinge, die an der Regattastrecke umgesetzt werden müssten, damit der Standort für den Nachwuchsleistungssport attraktiv bleibt und wir auch weiterhin Medaillengewinner gut betreuen können?

Herr Dr. Bähr, die gleiche Frage geht im Prinzip auch an Sie, weil für mich nicht klargeworden ist, was jetzt eigentlich an Großprojekten dort umgesetzt werden soll. Ich sage noch mal zur Sportbaracke, zur Sportmilliarde – – Sie haben auch ein bisschen am Bund genörgelt. Ich glaube, dass wir vom Bund erstmalig so viel Geld für den Sport zur Verfügung gestellt bekommen haben. Ich könnte mir zum Beispiel gut vorstellen, auch in Begleitung durch Herrn Brauchmann im Bezirk, dass man ab der dritten Tranche der Sportmilliarde – ich glaube, die zweite ist vor allem für Schwimmbäder – ein weiteres Projekt noch mal angeht. Es ist jetzt ja tatsächlich Geld genau für diese Multifunktionsbaracke zur Verfügung gestellt worden. Das

kann jetzt eingesetzt werden. Ich habe gehört, da gibt es noch technische Probleme, weil man die Baracke nicht abreißen und neu bauen darf. Ich bin mir sicher, dass sich der Bezirk eher etwas vor Ort einfallen lassen kann mit den Mitteln, die er hat, als dass das Land an der Stelle erfolgreich eingreifen kann. Auch da bitte ich nochmal um eine Begründung von Ihnen, Herr Dr. Bähr. – Sie wissen, ich schätze auch Sie sehr. – Wo soll der Vorteil sein? Frau Becker hat vorhin schon gesagt, dass es für das Land schwierig werden wird, da zuzugreifen. Das SSP würde an der Stelle auch nicht mehr greifen. Was verspricht man sich dann tatsächlich an Vorteilen? – Es geht um große Projekte. In welcher Geschwindigkeit könnte das Land das optimieren?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön, Herr Standfuß! – Frau Breitenbach, Sie haben einen Handwerksauftrag im Namen des Sportausschusses zusammen mit Herrn Standfuß. – Aber wir gehen weiter in der Runde. – Herr Dr. Altug, bitte!

Dr. Turgut Altuğ (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte zuerst mein Unverständnis dazu äußern, nicht als Abgeordneter in diesem Haus, sondern als Bürger dieses Landes. Als Herr Dr. Grothaus, Herr Dr. Bähr und auch Herr Bröckl die Lage dargestellt haben – ich habe davon keine Ahnung; das ist nicht meine Materie – war ich sehr enttäuscht. Ich meine das, wie gesagt, als Bürger dieses Landes. Wir reden über einen Olympiastützpunkt. Ich habe es immer noch nicht verdaut, weil das nicht sein kann. Danke an dieser Stelle, dass Sie diese Leistungen erbringen können mit den Menschen, die sich dort sehr engagiert einbringen! Deshalb stelle ich mir jetzt tatsächlich die Frage, ob der Bezirk die Aufgaben übernimmt oder das Land. Wir reden über einen Bundesolympiastützpunkt. Dann müsste, bitte schön, der Bund mehr Verantwortung übernehmen. Ich möchte gerne wissen, wie weit der Bund dort mehr Verantwortung übernimmt.

Mein zweiter Punkt wäre, wenn es dann doch um Bauen geht, warum nicht abgerissen werden kann. Spielt Asbest eine Rolle? In den 1970er-Jahren wurde in der DDR und auch in der BRD viel Asbest verbaut. Ist das ein Problem? Würde man, wenn man neu oder teilweise neu bauen würde, auch Holzbau in Betracht ziehen, weil es auch etwas schneller geht?

Und eine letzte Frage wäre, wenn es jetzt um Bezirk, Land und Bund geht, ob es nicht auch eine andere Form der Organisation geben könnte, wie eine Stiftung oder dergleichen. – Danke schön!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Frau Wolf, bitte!

Dunja Wolff (SPD): Vielen herzlichen Dank! – Ich habe das jetzt bezüglich der Prioritäten so verstanden – ich muss gestehen, wenn man vor Ort ist, kann man es, glaube ich, gut nachvollziehen –, dass diese sogenannte Sportbaracke ein echtes Problem ist, weil man sich nicht umziehen kann und man einen Waschbären hat, der einen ständig anfällt. Ich weiß gar nicht, ob der noch da ist, aber er war ein richtiges Problem. Ein Waschbär hat dort die Kinder angegriffen.

Ich will nochmal die Frage aufgreifen, ob die Internatsplätze damit überhaupt etwas zu tun haben. Im Moment gibt es Internatsplätze sicherlich nicht für alle Nutzenden. Das heißt, die Frage: Kann ich zwischen Trainingseinheiten auf mein Internatszimmer gehen oder eben nicht? –, ist, glaube ich, eine entscheidende, wenn ich es richtig verstanden habe. Man bräuchte also vor allem Aufenthaltsmöglichkeiten und Verbesserungen für die, die kein Internatszimmer haben. Die Flatow-Schule und Grünau sind so weit voneinander entfernt, dass es, glaube ich, auch keine Hilfe wäre, an der Flatow-Schule – – Da kann man essen und Ähnliches, aber man kann nicht einfach zwischen den beiden Standorten hin und her fahren. Also ist die Frage: Wie kriegt man möglichst schnell eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Essensversorgung hin? Wenn ich es richtig verstanden habe, sind das zentrale Probleme. Wir hatten da mal eine Ehrenamtsveranstaltung mit dem Uferlauf, und da haben wir diese ganze Strecke immer mit bespielt. Ich möchte dazu sagen: Es gibt auf der einen Seite die Regattatribünen beziehungsweise den Platz, wo wir die Boote einsetzen und richtig loslegen können, und dann gibt es den Stützpunkt, wo Voraussetzung sein müssen, um zu übernachten, für ein Internat und alles, was Sie angesprochen haben.

Wenn ich das richtig eruiert habe, geht es hier nicht darum, dort Olympische Spiele durchführen zu können, sondern es geht auch darum, dass man an dem Standort wieder internationale Wettkämpfe machen kann. Ich sehe im Hintergrund auch heute als Zuschauer Herrn Haun vom Landesruderverband. Wir hatten uns auch mal darüber unterhalten. Er hatte angedeutet, dass es schon Wettkämpfe gibt, die da ausgetragen werden könnten. Ich glaube, dass man dem Internationalen dieses Standorts mehr gerecht werden sollte. Das zieht nicht nur den Nachwuchs an, sondern das begeistert dann auch eine Schule. Das begeistert Schülerinnen und Schüler, wenn sie wissen, wohin so eine Reise gehen kann. Dieser Standort bietet das eigentlich total. Dort könnten wieder schöne und richtig tolle Wettkämpfe durchgeführt werden. Dazu braucht man aber natürlich Sportlerinnen und Sportler, die ausgebildet sind. Diese Voraussetzungen sind in der Tat so nicht gegeben. Ich kann mich an dieses leidige Thema Fitnessstudio erinnern. Ich habe das auch vor Ort gesehen und dachte: Das ist aber eine schwierige Kiste.

Was ich sehen konnte, hat diese sogenannte Baracke oberste Priorität. Da frage ich natürlich den Senat: Ist das Geld freigegeben? Was sind die Umsetzungsprobleme? Wo hakt es ganz genau im Bezirk? Wo ist wirklich die Schnittstelle, wo es nicht weitergeht? Was ist es ganz genau?

Mir persönlich – das muss ich zugeben – wäre es nicht egal, in welchen Händen es ist. Ich habe das Gefühl, gerade weil es ein Stützpunkt ist, der Nachwuchs bis in die oberen Kader fördern soll, wirklich Leistungssport und auch Bundesebene – – Warum soll so etwas eigentlich nicht ins Land gehen? Warum soll das Land so etwas nicht übernehmen, auch wenn es im Moment noch Haken und Ösen gibt? Ich will damit nur sagen, je kürzer die Wege sind, umso besser wäre es. Es ist nicht so, dass ich dem Bezirk das nicht ganz zutraue, aber es hakt an dem, was ich höre, dann doch ganz schön. Das finde ich, ehrlich gesagt, ein bisschen bedauerlich, insbesondere wenn man bedenkt, dass die Schülerinnen und Schüler dieser Schule da dranhängen, die sicherlich auch mal mehr erkennen können müssen, welche Perspektiven vorhanden sind.

Bei der Gesamtlage in Grünau, finde ich, ist die Umgebung auch nicht zu unterschätzen. Die Anbindung ist in Grünau auch da. Wir haben die Anbindung zum Flughafen. Wir haben die Anbindung an den Bahnhof. Wir haben dies, wir haben das. Wir haben auch die Uferbahn, die mal mit Zehn-Minuten-Takt wieder eingeführt wurde. Man kann dort auch größere Wettkämpfe durchführen. Da muss nicht jeder mit dem eigenen PKW ankommen. Das kann man auch anders organisieren. Ich weiß, dass es für die Boote manchmal schwierig war, dort ranzukommen. Aber nichtsdestotrotz werden mittlerweile dort schon größere Sachen gemacht. Ich glaube, dass die Regattatribüne eines der Dinge war, die da in Angriff genommen worden sind, hat schon geholfen, die ganze Lage dort in Gang zu bringen, auch wenn sie wirklich viel Geld gekostet hat, keine Frage. Das Geld hat man natürlich aus dem Denkmalschutz heraus genutzt. Man wollte erst auch einen Anschub haben. Dieser ganze Anfang ist natürlich auch durch diese Sachen passiert, und ich hoffe mal, dass in Zukunft vor allem die Baracke eine Aussicht bekommt, dass die Umkleideräume wirklich mal fertig gemacht werden. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Wir kommen zur Beantwortung. – Bitte, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich beginne gleich mal mit der Beantwortung der Frage der Abgeordneten Schedlich zum Wechsel der Trägerschaft: Hierzu ist zu sagen, dass am 17. Dezember 2024 ein Bezirksamtsbeschluss herbeigeführt wurde, wo sich der Bezirk Treptow-Köpenick gegen die Rückübertragung an das Land ausgesprochen hat. Es gab damals zwei Varianten zur Auswahl, zum einen die Empfehlung der Sportfachverbände, dass die Sache an das Land gehen soll, zum anderen es so zu lassen, wie es jetzt ist, dass es beim Bezirksamt Bezirk Treptow-Köpenick bleibt. Wir haben hier ganz klar die Bezirksautonomie. Natürlich lässt sich das ändern, aber dazu müsste der Bezirk initiativ werden. Das muss nicht zuletzt politisch gewollt sein. Gleichwohl würde es mit der Übernahme einer Trägerschaft durch das Land Berlin nicht schlagartig zu einem Wunder über Nacht kommen. Es würde keine bessere Welt geben, was den baulichen Zustand respektive die Bedingungen für den Leistungs- und Spitzensport angeht. Wir hatten bereits adressiert, dass es auch auf unserer Seite, auf Landesseite personelle und natürlich auch finanzielle Ressourcenbedarfe gäbe. Davon mal abgesehen, würde dann das Sportstätten-sanierungsprogramm nicht mehr greifen.

Zur weiteren sportfachlichen Einschätzung der Senatsverwaltung für Inneres und Sport würde ich mit Ihrer Erlaubnis, Herr Vorsitzender, nun Frau Freytag bitten, dazu auszuführen. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Gerne!

Gabriele Freytag (SenInnSport): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Man hat gesehen, dass das Thema vielschichtig ist, dass viele Themen hineinspielen, dass es eine komplexe Gemengelage ist, die nicht einfach aufzulösen ist. Aber um vielleicht so ein bisschen abzuschichten, erst mal noch zu der Frage: Was hat es zu tun mit dem Standard für Olympische und Paralympische Spiele? – Der Standort war ursprünglich für Freiwasserschwimmen vorgesehen, also nicht für den Kanu- oder Ruderrennsport. Dafür war vom Beginn an die Strecke im Beetzsee vorgesehen. Dort sind die internationale Wettkampffähigkeit und alle Investitionen, die für diesen olympischen und paralympischen Wettbewerb erforderlich sind, für beide Disziplinen vorgesehen. Es geht nicht darum, diesen Standort auf olympi-

sche Standards zu heben. Da haben sich mittlerweile die Voraussetzungen deutlich geändert. Es ist eine Bundeswasserstraße. Es machte keinen Sinn, darauf jetzt Planungen zu setzen, wenn wir im unmittelbaren Einzugsgebiet des Olympischen Dorfes am Beetzsee eine internationale Wettkampfstrecke haben, in die das Land Berlin auch sehr viel Geld investiert hat. Nichtsdestotrotz geht es natürlich schon darum, dort Rahmenbedingungen zu schaffen, dass auch nationale Regatten und internationale Nachwuchsregatten dort gefahren werden können. So ist auch eine Priorisierung im Sportanlagen-sanierungsprogramm für Grünau erfolgt. Man hat jetzt auch einen Schwerpunkt gesetzt, indem 4,4 Millionen Euro über das SSP an den Bezirk fließen.

Im Übrigen arbeiten wir natürlich immer auch eng mit dem Olympiastützpunkt zusammen und sind auch in engen Abstimmungen, was die Ausstattung des Bundesstützpunkts als solchen und unsere Zuständigkeit mit den Förderbereichen angeht. Die Anerkennung eines Bundesstützpunkts setzt voraus, dass entsprechende Kaderzahlen vor Ort trainieren, dass die Infrastrukturen da sind und dass es einen regionalen Verbund gibt, also mit Sportinternat, was ja vor Ort gegeben ist. Aber es müssen auch insbesondere Trainingsbedingungen und Trainingsmöglichkeiten da sein, weil am Ende die Sportler eben auch danach entscheiden, ob sie an dem Standort die Voraussetzungen finden, die es braucht, um spitzensportliches Training verlässlich durchführen zu können. Es ist eine zentrale Fragestellung, ob die dort gegeben sind. Demnach entscheidet der Deutsche Kanu-Verband, wo er seine Bundesstützpunkte einrichtet beziehungsweise beantragt und fortführt. Aktuell gibt es eine Anerkennung in Grünau für den Bundesstützpunkt Kanu. Die läuft noch bis 2028. Wenn aber eine Abwanderung der Athletinnen und Athleten an andere Bundesstützpunkte erfolgt, werden die Voraussetzungen nicht mehr erfüllt. Es gibt auch eine sehr gute Trainingsstruktur. Wie gesagt, grundsätzlich ist auch eine Internatsstruktur vorhanden. Es ist ein sehr gut betreuender Olympiastützpunkt vor Ort, und auch die Landesverbände setzen sich für die Arbeit dort vor Ort ein.

Dann vielleicht noch zur Verantwortung des Bundes beziehungsweise dazu, wie man zu den Bundesmitteln kommt. Der Bund gibt eine Trainingsstättenförderung für Maßnahmen, aber eben immer auch nur anteilig. Die maximale Förderung liegt aktuell bei 45 Prozent. Ansonsten muss es natürlich auch immer Landesmittel geben, die dort einfließen. Aber dazu braucht es eben auch die Anträge und die Grundausstattung. Es sind auch schon Bundesmittel nach Grünau geflossen. Aber das ist natürlich immer eine Frage auch der Anträge, der Entwicklung und was dort konkret gemacht werden soll. Für eine Sportbaracke, die auch von Breitensportvereinen und anderen Sportlern genutzt wird, würde es keinen großen Anteil an Trainingsstättenförderung aus den Baumaßnahmen des Spitzensports geben, weil es sich danach richtet, dass es wirklich spitzensportlich ausgerichtet ist.

Auch noch zum Bild vor Ort: Es heißt Bundesstützpunkt Kanu. Das heißt aber nicht, dass nur die Wasserfläche oder eine Sportstätte genutzt wird, sondern es sind unterschiedliche Bausteine, die diesen ganzen Bundesstützpunkt ausmachen. Das macht es eben durchaus komplex und kompliziert. Ich brauche die Regattastrecke mit den entsprechenden technischen Ausstattungen, die dieser Stützpunkt hat. Ich brauche die Zugänge und das Krafttraining. Ich brauche die Erholungsräume. Ich brauche die Unterkünfte und die Verpflegung. Das heißt, es sind mehrere Orte und Strukturen erforderlich, die den Bundesstützpunkt als solchen stützpunkt-würdig und -fähig machen. Darum geht es auch bei der Sanierung und Modernisierung. Aus meiner Sicht müsste man das ganze Areal, wie wir das bei den zentralverwalteten Sportanlagen auch haben, als eine Gesamtanlage, als ein Wassersportzentrum begreifen und auch in die

Verwaltung nehmen, um das durchsetzen zu können. Aktuell ist es aber am Bezirksamt angedockt, bei den zuständigen Mitarbeitenden, die ja nicht nur diese Grünanlage haben, sondern in deren Zuständigkeit sich auch noch viele weitere Sportanlagen befinden. Insofern ist es auch eine organisatorische Frage, eine Frage der Ressourcen, wie man das aufstellen und organisatorisch in einen Gesamtkomplex einbringen kann, weil dort eine ganze Anlage mit unterschiedlichsten Bausteinen vor Ort vorhanden ist. – So weit von meiner Seite als Ergänzung zu den Fragen.

Vorsitzender Scott Körber: Herr Wormuth, möchten Sie noch ergänzen?

Tillman Wormuth (SenBJF): Wir haben den Zustand schon lange, dass dort die Internatsplätze mit in dem Funktionsgebäude sind. Auch da ist im Rahmen der Modernisierung in den letzten Jahren einiges passiert. Letztendlich reden wir aber über einen Stand von Mitte der Achtzigerjahre. Der ist deutlich besser geworden. Aber faktisch ist es so, dass wir in den letzten Jahren miteinander von einer gemeinsamen Krisensitzung zur nächsten taumeln, um bestimmte Dinge irgendwie dann noch haushälterisch, verwaltungsübergreifend von schräg nach quer zu retten.

Herr Brauchmann! Man sieht deutlich das Engagement von Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich glaube, das hat sich noch mal geändert, weil das Brennglas natürlich noch mal deutlicher in den letzten Jahren auch dahin gefallen ist und wir das alle miteinander eng begleiten. Aber am Ende muss das Parlament das, glaube ich, dann in den nächsten Verhandlungen berücksichtigen. Aus den Bormitteln dieses Bezirks ist es personell und finanziell nicht machbar. Ende der Durchsage! Entweder macht man sich Gedanken darüber, wie man wie man diesen Ort besser ausstattet oder man macht das aus der Hauptverwaltung heraus. Wir sehen mit dem Olympiapark und mit dem Sportforum, wie Spitzensportstätten sehr gut funktionieren können. Aber natürlich braucht es dafür so oder so eine Ausstattung personeller und finanzieller Natur.

Zum Zustand dort und der Frage, was das Dringendste ist: Das ist sicherlich diese Baracke. Ich kannte den Stand noch nicht, Herr Brauchmann – da habe ich tatsächlich ein bisschen geschlafen –, dass es dort jetzt eine Perspektive geben soll. Aber wir sind ja alle nicht ganz unerfahren mit der Umsetzung von Baumaßnahmen. Da würde mich der Stand interessieren, wo wir wirklich sind. Wir reden faktisch über ein Gebäude, das natürlich Asbest hat, das vollkommen im Eimer ist, das überall schimmelt, wo es schon stinkt, wenn man da reinkommt. Wir reden nicht darüber, dass wir irgendwelche olympiatauglichen Bedingungen schaffen müssen. Wir reden darüber, dass wir an dem Standort gute Bedingungen schaffen müssen. Bei dem, was wir dort sehen, kann man nicht mal mehr von einer Bedingung sprechen. Und dieses Taumeln über Jahre, das wir lange vor Ihrer Zeit miteinander erlebt haben, Herr Brauchmann, auch mit unterschiedlichen Sportamtsleiter, ist alles schön und gut, aber irgendwann muss man gemeinsam mal an den Punkt kommen, wo man sagt: Okay, lange genug getaumelt. Jetzt braucht es hier eine Lösung, die dann auch tragfähig ist, sodass die Verbände, die Spitzenfachverbände, der OSP und der LSB sagen: Schön, das sind jetzt Bedingungen, mit denen wir langfristig arbeiten können. – Wie gesagt, das Taumeln ging über viele Jahre. Deshalb ist es gut, dass diese Anhörung hier stattfindet. Ich glaube, dass es gut ist, dass es allen bewusst wird, dass man irgendwann mal wegkommen muss von: Wir kompensieren hier, wir kompensieren da, wir treffen uns wieder und so weiter. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Brauchmann, bitte!

Bezirksstadtrat Marco Brauchmann (BA Treptow-Köpenick): Vielen Dank! – Ich würde, bevor ich anfrage, die vielen Fragen aufzugreifen und zu beantworten, noch mal meinen Dank an die drei Herren neben mir richten, denn es ist schon wichtig, noch mal klar zu benennen, wo Probleme durchaus da sind. Das ist sehr gut, um die Thematik als solche in diesem Raum zu diskutieren, um am Ende zu einer Lösung für den Sport zu kommen. Allerdings, das muss ich auch ganz klar sagen, fehlte mir noch ein bisschen die Einordnung. Das greift Ihre Frage auf, was mit der höchsten Priorität geändert werden müsste. Natürlich ist es eine Baustelle. Jeder Betrieb, egal welcher Einrichtung, ist in einer laufenden Baustelle mit unglaublich großen Herausforderungen verbunden. Und wenn sich die Baustelle auch noch über mehrere Jahre hinzieht, macht es das natürlich nicht besser. Ich glaube, darüber sind wir uns alle klar. All das, was hier sehr eindrucksvoll und sehr bildlich und plastisch beschrieben worden ist, beschreibt im Wesentlichen den Alltag des Trainingsbetriebs des Olympiastützpunkts in einer laufenden Baustelle.

Frau Knack hat es in ihrer Frage durchaus richtig aufgegriffen. Sie haben im Wesentlichen zwei grundlegende Möglichkeiten: Entweder Sie schließen und ziehen dann komplett durch. Da ist sicherlich richtig, dass in so einem Fall in dem Augenblick aber auch ein umfassendes Sanierungskonzept vorliegen muss, das eine entsprechende Finanzierung hat. Wenn Sie das komplette Gebäude Sportpromenade 3 mit der Sportbaracke zusammendenken, sind Sie natürlich ganz locker in einem hohen zweistelligen Millionenbereich. Dann hat man sich schon die Frage zu stellen, ob das so einfach und schnell, also innerhalb von zwei Jahren, zu schaffen ist, und zwar auch egal, wer dort baut. Die zweite Möglichkeit ist so, wie es jetzt auch gemacht worden ist, nämlich die Baustelle in Bauabschnitte einzuteilen. Das bringt natürlich eins mit sich, dass es sich extrem verlängert, dass an verschiedenen Stellen die Bauabschnitte fertiggestellt werden und dafür andere Baustellen nach hinten verschoben werden, bis sie dann anfangen, und wenn sie dann anfangen, natürlich auch den Betriebsablauf beeinflussen. Insofern ist diese Sachlage noch mal einzuordnen. Ich bin auch felsenfest davon überzeugt, dass jeder, der dort die Verantwortung getragen hätte, mit dieser Herausforderung zu kämpfen gehabt hätte.

Damit eingehend zur Frage der finanziellen Mittel: Das ist für das ganze Land Berlin ein bisschen rechte Tasche, linke Tasche. Es steht dem Abgeordnetenhaus frei, zweckgebundene Mittel für uns als Bezirke zu akquirieren. Wir freuen uns natürlich, wenn wir zusätzliche finanzielle Mittel – auch für Personal – in den Bezirk bekommen, um den Bundesstützpunkt und den Olympiastützpunkt noch einmal mehr zu unterstützen. Das ist aber eine Frage, die unabhängig von einer Trägerschaft vom Land oder vom Bezirk zu beantworten ist. Das ist nicht automatisch besser, nur weil es in Landesträgerschaft ist.

Sie hatten Fragen zur Vision 2035 gestellt, ob das realistisch ist. Um das mal zu betonen: Da steht Vision 2035, nicht 2027 oder 2028. Wir sind jetzt quasi am Anfang. Die Vision ist nicht mal ein Jahr alt. In diesem einen Jahr haben wir aber schon viele Punkte aus dieser Vision angestoßen, was auch zeigt, dass der Wille im Bezirksamt mittlerweile durchaus da ist, hier möglichst schnell voranzukommen. Insofern sehe ich sehr wohl, dass es realistisch ist. Ich muss aber noch eine kleine Anmerkung dazu machen: Die Vision ist in der Gesamtdiskussion nach oben gekommen, auch im Bezirk, als damals, also vor gut anderthalb Jahren, zum ersten Mal von der politischen Öffentlichkeit die Olympiabewerbung Berlins zumindest in Aussicht

gestellt worden ist, als das ein Thema geworden ist. Das ist natürlich eine Triebfeder, ganz klar. Das sehen wir auch für die Entwicklung vor Ort ganz klar als Triebfeder in den Bezirken – natürlich auch bei uns in Treptow-Köpenick – für die Sportlandschaft. Das war ein Startpunkt, sich diese Vision 2035 vorzunehmen. Deshalb haben wir dort auch ganz klar reinformuliert, Olympiatauglichkeit herzustellen, auch Olympiatauglichkeit für den Trainingsbetrieb und so weiter. Wir sehen, dass es im Rahmen dieser Olympiabewerbung eine Chance ist, auch dorthin finanzielle Mittel zu leiten. Insofern muss man das als Gesamtkomplex sehen. Leider ist jetzt die Regattastrecke nicht mehr im Berliner Konzept als Sportstätte enthalten, aber das ist ein anderes Thema. Frau Becker kennt meine Meinung dazu. Wir sind dazu im Austausch. Ich freue mich darauf, dann hoffentlich einen anderen Weg zu finden. Dann wäre es doch wieder aktuell, im Zuge von Olympia eben doch Mittel akquirieren zu können und damit die Vision 2035 umzusetzen.

Zur Sportbaracke gab es mehrere Fragen im Sinne von: Woran hakt es da eigentlich? Was sind dort die genauen Probleme? – Das ist nicht nur allein, dass da Asbest vorhanden ist. Das kriegt man zurückgebaut und abgetragen. Das ist entsprechend teuer und muss ganz klar als Sondermüll entsorgt werden. Es sind vor allen Dingen aber stadtplanungsrechtliche Belange ein Problem. Das ist auch völlig unabhängig davon, wer die Trägerschaft hat. Die Planungsrechte gelten für alle. Die Anlage befindet sich im Außenbereich nach § 35 Baugesetzbuch und ist quasi nur über den Bestandsschutz dort geregelt. Das heißt also, wir können den Bestand sanieren, das geht. Neu bauen dürfen wir dort planungsrechtlich nicht. Das ist auch die Rückmeldung, die uns die Stadtentwicklung in Bezirksamt gegeben hat. Es war auch die Frage: Reißen wir die Sportbaracke ab und bauen neu auf? Eine weitere Herausforderung ist, dass die Sportbaracke mitten in die Berliner Forsten gebaut ist. Es ist ein schmales Grundstück, die Baracke ist eher wie ein langer Riegel zu sehen, und drumherum sind quasi die Berliner Forsten. Das limitiert natürlich eine bebaubare Fläche, selbst wenn sie nicht § 35 wäre, enorm. Wir haben aber trotzdem mal ein Konzept entwickelt, dass man an der Stelle in die Höhe gehen könnte und dafür sogar den Fußabdruck verringern würde, um mehr Entsiegelung zu schaffen. Das wäre technisch durchaus möglich, aber stadtplanungsrechtlich wird gesagt, dann wäre es ein Abriss, und nach einem Abriss dürfen Sie dort nicht neu bauen. Das heißt, es geht quasi nur über eine Sanierung. Und genau daran sitzen wir jetzt, das zu ermöglichen. Im Übrigen wäre das bei allen anderen auch der Fall. Das müssen wir ganz klar sagen. Das hat nichts damit zu tun, ob das in Landesträgerschaft ist oder ob das in Bezirksträgerschaft ist.

Es war noch die Frage, wie die Situation bei meiner Amtsübernahme war. Das deckt sich natürlich mit den Sachen, die auch Herr Dr. Grothaus benannt hat. In den Jahren zuvor wurde vor allen Dingen auf die Regattatribüne – – Deren Sanierung lief da schon. Ich kann natürlich jetzt nicht zu viel sagen, weil das doch deutlich vor meiner Zeit gewesen ist. Fakt ist aber, dass die Regattastrecke mit allen ihren Anlagen bereits nach der Übernahme in den Nullerjahren jahrzehntelang eigentlich nicht wirklich vorangetrieben wurde. Das ist erst mal ein Fakt. Das kann man jetzt auch nicht wegdiskutieren. Das ist so. Aber mit der Vision 2035 haben wir uns jetzt sehr stark auf den Weg gemacht. Das wurde jetzt schon mehrfach gesagt. Ich will das jetzt nicht nochmal hochholen. Das war der Stand, den ich bei der Übernahme meines Amtes vorgefunden habe. Dann war auch sehr viel Geld und Personal durch die bezirkliche Baudienststelle in der Regattatribüne und in dem begonnenen ersten Bauabschnitt – brandschutztechnische Sanierung des Olympiastützpunkts, der Sportpromenade 3 – gebunden. Deshalb musste die Regattatribüne erst mal fertig werden, damit auch wieder Personal und Finanzen frei wurden, um die ganzen anderen, aber eigentlich sportfachlich wichtigeren

Dinge in Angriff nehmen zu können. Das passiert jetzt. Da haben wir auch keinen Zeitverlust. Das ist natürlich in der langen Perspektive anders; das ist sicherlich richtig. Aber zumindest haben wir, als ich die Verantwortung übernommen habe, das relativ konsequent aufgegleist und sind dann auch losgelaufen. Wir sind jetzt ganz gut in der Umsetzung.

Es war noch die Frage, ob der Bezirk überfordert ist. Nein, das sehe ich an der Stelle nicht. Die gleichen Herausforderungen hätte jeder. Es ist, glaube ich, eher noch ein Plus – das wurde aber auch schon genannt –, dass wir vor Ort sind. Vielleicht noch mal als kleine Korrektur: Ja, natürlich haben wir auch alle anderen Sportanlagen im Bezirk als Sportamt zu betrachten. Das ist völlig richtig. Aber für den Wassersport haben wir eine eigene Organisationseinheit innerhalb des Fachbereichs geschaffen – das ist übrigens einmalig, glaube ich, im Land Berlin –, damit dem Stellenwert dieser gesamten Sportanlage Rechnung getragen wird und die Kommunikation zumindest so gut wie nur irgend möglich laufen kann. Ich sage jetzt nicht, dass die perfekt ist, aber man konnte da zumindest nachsteuern.

Priorität Leistungssport: Es wurde völlig richtig benannt. Wir haben natürlich als Bezirksamt die Aufgabe, allen Akteuren gerecht zu werden. Ich denke deshalb die Regattastrecke auch immer ganzheitlich, also nicht nur mit der Sportpromenade 3, sondern auch vorne mit der Regattatribüne, den drei Häusern – Haus, West, Ost und Mitte – und eben der Regattastrecke, die sich auf dem Wasser befindet, die auch nicht in Senatshand ist. Das ist eine Bundeswasserstraße, und darauf ist die Regattastrecke verortet. Insofern versuchen wir natürlich, allen Akteuren dort gerecht zu werden. Aber gerade das sagt ja auch die Vision 2035. Wir haben das in Absprache mit den Verbänden dazugenommen, damit die Punkte, die den Leistungs- und Spitzensport betreffen, berücksichtigt werden können. Das ist auch weiterhin unser Ziel. Natürlich müssen wir alles bedenken. Das ist ganz klar so. Es ist aber gerade unsere Stärke in Grünau, dass wir dort Breitensport und Leistungssport an einem Standort haben, dass wir auch die Synergien dort nutzen können. Wenn man das separieren würde, hätte ich die Sorge, dass genau diese Synergien dann nicht mehr so greifen könnten.

Noch ein letzter Punkt: Was muss jetzt passieren? – Die Baustelle muss fertig werden, das ist ganz klar. Die Baustelle muss so schnell wie möglich fertig werden. Das ist die Lösung nahezu aller Probleme, die im Wesentlichen jetzt erst mal vorhanden sind, denn erst dann kann ein vernünftiger Betrieb stattfinden. Dann kann man sich auch wieder an die Gegebenheiten vor Ort anpassen. Aber dazu muss die Baustelle schlichtweg fertig werden.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann kommen wir zur Beantwortung durch die drei Anzuhörenden. – Herr Dr. Grothaus, bitte!

Dr. Wolfgang Grothaus (Landes-Kanu-Verband Berlin e. V.): Die wichtigste Frage war: Was für eine Vision haben wir? Das Wort Vision würde ich gerne nicht benutzen. Ich hätte die Vision, dass mein leitender Landestrainer mal einen Monat lang – ich glaube, vier Wochen sind ein ziemlich langer Zeitraum – nicht zu mir kommt und sagt: Wir müssen schon wieder umziehen, wir müssen da wieder raus, das geht nicht und jenes funktioniert nicht. – Alle Ihre Worte in Ehren! Wir hatten im Frühjahr die Regionalkonferenz. Das ist die Versammlung, bei der der Senat, der Deutsche Kanu-Verband, das Bezirksamt, der Spitzenverband, der Landesverband und der Olympiastützpunkt dabei sind. Wir haben genau diese Problematiken besprochen. Da haben Sie uns gesagt: Das geht in diese Etage. – Inzwischen sind die Sportler zweimal umgezogen, weil wieder irgendeine Baustelle nicht funktioniert.

Jetzt zu der Frage, die Herr Standfuß gestellt hat: Wie kommen wir eigentlich darauf, dass das besser ist? – Es gibt ja die Landesleistungszentren – das ist der alte Begriff –, also die Landesstützpunkte, die vom Senat bezahlt werden, die in der Hoheit der Verbände sind, mit finanziellen Mitteln jedes Jahr. Das ist zum Beispiel der Landesstützpunkt Tegel. Der ist auf dem Grundstück des Bezirks Reinickendorf, wird aber vom Senat bezahlt und von uns unterhalten. Das funktioniert. Da war der Gedanke, man könnte eine Synergie schaffen zwischen dem Landesstützpunkt Grünau, in dem die Landeskaderathleten trainieren, und dem Bundesstützpunkt, wo die Bundesathleten trainieren, man könnte im Kanu zum Beispiel gemischte Trainingsgruppen haben. Dann könnten die Junioren, wenn die gerade stark sind, mit den Herren fahren. Oder umgekehrt, wenn die mal ein bisschen schwächer sind, dann müssten sie mit den Damen fahren oder mit jemand anders. Egal wie, das Konzept funktioniert. Das war die Idee. Wobei ich natürlich zustimme, dass die Trägerschaft eigentlich völlig egal ist.

Diese Prioritätenliste geht mir schon lange durch den Kopf. Der erste Wunsch wäre, dass wir einen Monat mal etwas hätten, wo wir sagen können: Okay, das hat funktioniert. – Das funktioniert aber nicht. Wenn Sie sich, Herr Brauchmann, vielleicht einmal mit den entsprechenden Bauleuten und den Landestrainern Rudern und Kanu hinsetzen und fragen würden: Wie planen wir das Ganze, dass wir nicht schon wieder in der oder jener Vorbereitung sind? – Wir haben im Frühjahr die wichtigsten Vorbereitungen, die Qualifizierungen für die Olympiasachen, die Sichtungen. Jetzt sind die Weltcups gewesen. Es ist die Hochphase, und in dieser haben wir keinerlei Unterstützung, sondern wir sind in einer Bauphase, und wir bleiben in einer Bauphase. Das wäre für mich erst mal der allerwichtigste Punkt, dass wir sagen: Okay, wir setzen uns jetzt mal hin, machen ein Konzept. – Im Frühjahr 2027 müssen wir unsere Athleten so weit vorbereitet haben, dass sie in den internen Kader reinkommen. Das heißt, wir haben jetzt anderthalb Jahre, in denen wir vielleicht mal unsere Visionen für 2035 und 2040 weiter nach hinten stellen und sagen können: Lasst uns doch mal diese ganz simplen Dinge machen! Lasst uns einfach ein paar Räume dafür schaffen! – Es gibt ja böartige Leute, die sagen: Warum muss in der Sportpromenade 3 die Sportverwaltung auch noch drin sein? Dann hätten wir auch wieder Räume frei. – Aber das ist alles viel zu groß gedacht. Für mich ist entscheidend, wie ich optimale Bedingungen schaffen kann, und die sind mit Ruheräumen, mit anständigen Krafträumen und mit einem anständigen Umfeld gegeben. Dann kommt alles andere dahinter.

Ich bin auch dankbar, dass wir diese Einigkeit haben, dass Spitzensport etwas anderes ist. Herr Brauchmann, das kann ich nicht mehr hören. Ich kann zwar sagen, ich will alles fördern, aber der Spitzensport hat seine eigenen Bedingungen und braucht sie auch. Das müssen Sie sich einfach auch mal klar machen. Das geht einfach nicht in diesem Rahmen, wie es gemacht worden ist.

Ein ganz kurzer Hinweis zur Wasserfläche: Natürlich – das hat Herr Standfuß auch schon gesagt – ist die Wasserfläche für uns sehr entscheidend, weil das natürlich ein abgesperrter Teil der Bundeswasserstraße ist. Deswegen kann man dort in Ruhe trainieren und fahren. Für Regatten die Bundeswasserstraße zu sperren, ist schon etwas schwierig und funktioniert in der Regel fast gar nicht. Das sollte man auch im Hinterkopf haben. Aber das ist alles nicht das Entscheidende.

Ein konkreter Vorschlag oder vielleicht auch eine Bitte ist, sich mal mit den Akteuren zusammenzusetzen und zu fragen, was die dringendsten Maßnahmen sind, um unsere Leistungssportler, die Kadermitglieder, sowohl Rudern als auch Kanu, optimal zu gestalten und alles andere darum zu gruppieren. Das wäre auch Kommunikation. Wir und auch Rudern sind natürlich jederzeit bereit, da mitzuarbeiten. Ich möchte es auch noch mal sagen – kein falscher Zungenschlag –: Der Landes-Kanu-Verband hat seit 1995 ganz intensiv für die Regattastrecke Grünau und für die Mitarbeiter gekämpft. Es gab dieses berühmte Bossard-Gutachten über die Regattastrecke. Auch da haben wir ganz massiv gegengehalten und haben gesagt: Wir brauchen das, wir wollen das. – Aber wir sind an einem Punkt, und den kann man mit Visionen nicht mehr wegdiskutieren, dass uns die Sportler weglafen. Damit sind fast alle Fragen beantwortet. Wenn ich es nicht schaffe, in den nächsten zwei Jahren die Sportler zu halten, dann habe ich keine Kader mehr, dann falle ich im Punktesystem zurück, und dann wird die Anerkennung als Bundesstützpunkt äußerst schwierig. – Damit würde ich jetzt weitergeben.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Dr. Bähr, bitte!

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin e. V.): Vielen Dank! – Ich möchte zum Einstieg auch noch mal ausdrücklich betonen, dass wir den Willen und das ernsthafte Bemühen des Stadtbezirks wahrnehmen, die Entwicklung am Bundesstützpunkt, am Landesstützpunkt so gut wie möglich zu begleiten. Das ist für uns unstrittig. Dieses Engagement ist da. Auf der anderen Seite muss ich auch deutlich herausheben, dass es, wenn sich Sportlerinnen und Sportler aus dem Kanu beschweren, ein ernsthaftes Problem ist. Das ist ein sehr genügsames Völkchen. Die sind immer noch bei Wettkämpfen im Zelt mit Übernachtung unterwegs. Wenn da Beschwerden kommen, dann weiß man als OSP-Leiter: Wir müssen uns kümmern. – Das ist bis heute so.

Die Beschreibung von Herrn Brauchmann zu den Planungsprozessen ist sehr symptomatisch. Diese Abläufe von Planungsvorgängen, wie wir sie im Stadtbezirk erleben, haben wir bei den zentralverwalteten Sportstätten eben nicht. Konkret zum Krafraum: Wenn wir bei den zentralverwalteten Sportstätten einen Krafraum sanieren, haben wir vorher Abstimmungen: Wann soll das stattfinden? – Als OSP-Leiter ist immer einfach für mich zu sagen: Ganz klar, die Olympiavorbereitung darf nicht negativ beeinflusst werden. – Das haben wir natürlich damals auch dem im Stadtbezirk gesagt. – Dann laufen die Planungsprozesse so, dass man mit Abstand zu Olympischen und Paralympischen Spielen von einem halben oder dreiviertel Jahr einen Krafraum saniert hat. Das funktioniert da, aber das funktioniert nicht im Stadtbezirk. Das ist nicht so, weil man nicht will, sondern weil die ganzen Abläufe dort so strukturiert sind, dass man nicht zu dem Ergebnis kommt. Ich hatte ja schon gesagt, wir konnten den gesamten Olympiazzyklus am Ende nicht ordentlich im Krafraum trainieren. Bis heute haben wir die Situation, dass er nicht voll funktionsfähig ist, dass Nacharbeiten notwendig sind. Die Sportler können heute noch nicht im Haus zum Krafraum gehen, weil der Weg wegen anderer Baumaßnahmen versperrt ist. Es findet keine geordnete Bauplanung statt. Es wird eine Maßnahme gestartet. Die kommt nicht zu Ende, und parallel dazu werden neue Baustellen aufgemacht. Mittlerweile haben wir vier, fünf Stellen im Haus, wo massiv gebaut wird. Es summiert sich einfach, und es kommt nichts zum Ende. Das frustriert uns wirklich.

Es ist so, wie Herr Wormuth gesagt hat: Wir sprechen ja miteinander. Wir kommen regelmäßig zu Krisensitzungen und zu geordneten Sitzungen zusammen. Wir reden regelmäßig. Wir kommen aber nicht zu den Ergebnissen. Ich habe eine Kollegin, die sich nur mit dem Thema

Grünau beschäftigt. Die ist Psychologin. Mittlerweile muss ich die psychologisch betreuen, damit sie nicht maximal frustriert bei mir im Haus rumrennt, weil wir einfach nicht zum Ergebnis kommen. Das ist der große Unterschied zwischen den Abläufen im Stadtbezirk – ich glaube, es ist ein strukturelles, systemisches Problem – und den Abläufen, die wir in der zentralen Verwaltung haben.

Konkret zu den Fragen bezüglich der Förderung von Bund und Land: Zunächst kann man betonen, dass die Förderung von Wettkampfanlagen und Wettkampfbetrieb komplett eine andere Systematik ist als die Förderung von Trainingsstätten und Bundesstützpunkten. Die Förderung von Bundesstützpunkten ist komplett unabhängig davon, ob da in der Nähe eine Trainings- oder Wettkampfstätte ist. Die Frage, ob olympisch oder nicht, spielt erst recht keine Rolle. Ich sehe auch immer ganz klar, dass wir in Berlin mit unseren Bundesstützpunkten in der Breite stark aufgestellt sind. Wir wünschen uns alle Olympische Spiele in der Stadt, aber in jedem Fall werden wir einen großen Auftrag haben, Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland mit der Trainingsstruktur, die wir in Berlin haben, gut vorzubereiten. Das ist unser Auftrag, und der wird auch von der Bundesseite und der Landesseite gut abgestimmt umgesetzt.

Zu der Frage, welche Summen zur Verfügung stehen: Wir hatten für das Jahr 2025 2 885 000 Euro für alle Trainingsstätten in Berlin, die Bundesstützpunkte sind, zur Verfügung. Davon hat Kanurennsport 122 000 Euro bekommen. Das sind konkret ausgewiesen Kanukasten, Gymnastikraum, Ergometerraum, Kraftraum, Bootshallen, Bootstege, Trockenraum, Slipanlage, Nasstrakt. Das ist das, was praktisch von der Bundesseite als Betriebskostenzuschuss zur Verfügung steht. Das muss man noch mal betonen: Das sind keine Baumaßnahmen oder Ähnliches, sondern das ist ein Zuschuss für Gas, Wasser, Strom, ganz platt gesagt. Das ist natürlich nicht kostendeckend, aber es ist einen Anteil, den der Bund zur Verfügung stellt. Wir haben die Aussicht für 2026, dass die Förderung von diesen 2 885 000 Euro knapp noch mal 1 Million Euro für Berlin höher sein könnte. Daran arbeiten wir augenblicklich. – [Elke Breitenbach (LINKE): Betriebskosten?] – Der Begriff Trainingsstättenförderung bezieht sich auf den Förderzuschuss für Energie, Strom und Wasser.

Was Baumaßnahmen angeht, läuft das in einem separaten Verfahren. Es gibt jedes Jahr ein geordnetes Verfahren, wo wir als Berliner mit dem Senat gemeinsam Anträge zu Baumaßnahmen stellen können, wo wir dann einen Zuschuss von maximal 42 Prozent vom Bund bekommen können, wenn die Nutzung für Bundeskader entsprechend ausgewiesen werden kann. Da hatten wir immer das Problem, dass wir die Zuarbeiten vom Stadtbezirk nicht bekommen konnten und damit eine Einwerbung von Bundesmitteln nicht möglich war. Da war wieder in den Verwaltungsabläufe eine Überforderung. Insofern kann ich leider an der Stelle Herrn Brauchmann in vielen Details, die er beschrieben hat, zustimmen. Ich sehe auch das Bemühen, aber nach unserer Wahrnehmung ist der Stadtbezirk wirklich, wenn es um Leistungssportförderung und Leistungssportmaßnahmen geht, maximal überfordert. Er kann die Aufgabenstellung nicht wahrnehmen, wie wir es brauchen würden.

Zur Frage nach der Agentur in Leipzig und den Risiken für die Bundesstiftung in Berlin von der AfD: Die Agentur soll ja dazu führen, dass man gezielter und konzentrierter fördert. Ich glaube auch, das BKAmt hat einen sehr klaren Blick auf Berlin als einen Leistungssportstandort, auch mit einem Campuscharakter. Ich glaube, da sind wir übergreifend in einer sehr guten Position, und ich würde eher positive Effekte erwarten. Wenn wir jetzt konkret in die

einzelnen Sportarten reingucken, dann kann es natürlich hier und da kritisch werden, und das ist bei Kanu der Fall. Wenn eine gezieltere Förderung stattfindet – – Ich habe mich in letzter Zeit mit dem Sportdirektor unterhalten. Das tue ich regelmäßig. Er geht davon aus, dass er von seinen sieben Bundesstützpunkten vier, maximal drei im neuen System halten kann, weil er auch weniger Quotenplätze bei Olympischen Spielen hat. Dann steht eben die Frage Potsdam oder Berlin im Raum. Die Infrastrukturvoraussetzungen sind in Potsdam aktuell deutlich besser. Er sieht natürlich, dass aus Berlin immer viel Nachwuchssubstanz gekommen ist, aber die wird jetzt auf dem Papier dünner, weil das, was wir bisher immer noch sehr gut über Landeskader bis zum Übergangsbereich Bundeskader ausweisen konnten, weil sie an der Flatow-Schule waren – – Das wird jetzt auch dünner, weil wir, wie vorhin beschrieben, die jungen Talente nicht mehr halten können. Die werden mittlerweile in Potsdam geführt, so dass die Gefahr sehr groß ist, wenn wir nicht ein deutliches Signal aus Berlin heraus senden: Wir kümmern uns um die Probleme. – Die sind für mich nur über eine veränderte Trägerschaft lösbar. Ansonsten werden wir uns 2029 nicht mehr über einen Bundesstützpunkt Kanurennsport unterhalten können. Das wird das Ergebnis sein.

Zu den Schwerpunkte, die gesetzt werden müssten: Gerade das Thema Sportpark ist natürlich ein großes Projekt, das wichtig wäre voranzubringen. Wir haben aber Problem auf verschiedenen Ebenen. Das, was wir als OSP über Sportlerinnen und Sportlern, Trainer und Bundesstützpunktleiter mitbekommen, ist, dass wir im Augenblick durch die Vielzahl und die Summe der Baumaßnahmen und der Teilprobleme, die sich ansammeln, einen ziemlich dysfunktionalen Zustand am Stützpunkt haben. Das kriegt man halt nicht auf einem Schlag und mit einer Maßnahme umgesetzt, weil wir an vielen Stellen aktiv werden müssen. Wir müssen sehr konsequent an den einzelnen Stellen arbeiten und brauchen auch eine bessere Kommunikation im Vorlauf, damit wir diese nächsten Schritte umsetzen können. Es werden zum Teil Aktivitäten gestartet, die einfach nicht mit dem Sport abgestimmt sind. Wir werden immer wieder überrascht.

Nur eine Anekdote – nicht direkt zum Training, aber sehr symptomatisch –: Wir haben eine Werkstatt für unsere Messtechnik im Gebäude, weil wir umfangreiche Messbootfahrten machen. Das ist ein sehr sensibles Thema. Der dafür Zuständige war auf einem Lehrgang, kommt zurück nach Grünau und findet seine Werkstatt nicht wieder. Die ist einfach in der Zeit umgelagert worden, ohne dass wir irgendeine Information dazu hatten. Das ist für mich einfach symptomatisch dafür, wie Abläufe, die man natürlich in Ruhe besprechen kann und wo es auch immer Lösungen geben wird, einfach nicht funktionieren, weil die Kommunikation nicht funktioniert und weil wir oft erst über wichtige Themen informiert werden, wenn sie schon angeschoben wurden oder schon laufen.

Ein aktuelles Thema ist die Mensa, als letzte Beispiel: Wir haben Rückbauarbeiten. Die sind am 27. April abgeschlossen worden. Die Planung für die Neugestaltung dieses Bereichs soll bis 30. Juni abgeschlossen werden. Ich baue also zurück und bin noch nicht mal mit dem Planungsprozess für das Neue fertig. Das sind Abläufe, die wir so in der Zentralverwaltung nicht kennen.

Deswegen zum Abschluss mein Kommentar dazu, was ich erwarten würde, was besser wird mit einer zentralen Verwaltung beim Senat: Natürlich gehen wir nicht davon aus, dass auf einmal der große Geldsegen stattfindet und alle Baumaßnahmen, die man sich wünscht, sofort und schnell umgesetzt werden. Wir hätten aber eine komplett andere Systematik. Wir haben

im Senat natürlich ein ganz anderes Volumen für die Leistungssportförderung und müssen uns gemeinsam, Senat, LSP, OSP, Gedanken machen, wie wir diese Mittel einsetzen. Dazu haben wir auch im Leistungssportkonzept eine klare Orientierung. Wir wollen eine Reduktion der Bundesstützpunkte, damit die vorhandenen Mittel wirksamer zum Einsatz kommen. Da wären für mich natürlich als OSP-Leiter die vier Sportarten, die aktuell erfolgreich sind über die olympischen Zyklen, mit Priorität zu sehen. Ich würde Mittel dann stärker beim Kanubereich platzieren als bei einer anderen Sportart, die infrage zu stellen ist. Diesen Handlungsspielraum hat der Bezirk einfach nicht, den sehe ich in dem größeren Volumen des Senats. Der zweite große Vorteil: Wir haben in den Senatsstrukturen mit Verwaltung und Personal zu tun, die mit Leistungssportprozessen vertraut sind, wo wir Planungsprozesse geordnet über viele Jahre und Jahrzehnte gestalten und zu einvernehmlichen Ergebnissen in diesen Prozessen kommen. Die Verständigung ist einfacher, weil man weiß, worum es im Leistungssport geht. Damit würden wir viele dieser kleinteiligen Probleme, die wir im Augenblick auf der Bezirksebene haben, in der Senatsverwaltung einfach so nicht vorfinden. Wir könnten einfacher und zuverlässiger arbeiten. Ich will es nochmal betonen: Das geht nicht gegen den Bezirk. Ich glaube, es ist ein strukturelles und systemisches Problem und kein persönliches Problem.

Vorsitzender Scott Körber: Vielen Dank! – Herr Bröckl, bitte nochmal!

Norman Bröckl (Flatow-Oberschule): Ich würde kurz nochmal ein Wort zum Internatsstandort verlieren. Ja, das Ziel ist es, dass unser Internat aus der Sportpromenade zum Schulstandort zieht und dass in der Sportpromenade nur noch der Beherbergungsbereich ist. Das heißt, alle Athleten über 16, 11. Klasse aufwärts, sind dann da. Das ist gerade nicht der Fall. Das heißt, jetzt haben wir Interessierte, die bei einer Sichtung da sind, und die Eltern gehen ins Foyer rein und sehen Baumaßnahmen. Wir formulieren, dass das alles positiv ist und sich zum Guten wendet, haben aber natürlich keinen Standortvorteil. Womit wollen wir werben? Mit einer Malerwand, die bei der ersten Sichtungsmaßnahme im Oktober da ist und im Januar immer noch da ist? Das stellt ein bisschen das Problem dar. Diese Rückstellungen hinsichtlich des Internats und mit dem Aufschieben macht es für uns eigentlich noch prekärer. Es ist lang, und demzufolge muss der Standort, so wie er jetzt ist, etwas hermachen, damit wir überhaupt Athleten da hinkriegen.

Dann würde ich noch eine Sache zu diesem Nutzerbedarf sagen, ausgehend von dem, was vorhin von Seiten der AfD gefragt wurde, wie es bei mir war: Eine Sache hat sich ganz stark geändert. Es kamen Drachenboote dazu. Bei dieser Sportart sind mal ganz schnell zwei Boote auf dem Wasser mit jeweils 20 Sportlern, also 40 Athleten – Athleten im weitesten Sinne. Das sind Freizeitsportler. Die gehen aber alle auf einmal in den gleichen Kraftraum. Die nutzen alle die gleiche Infrastruktur. Parallel dazu hat man Nachwuchssport, der noch vonseiten des Vereins da ist, man hat vielleicht noch einen Schulunterricht da, und es gibt nur einen Kraftraum übrigens für Kanurennsport zum damaligen Zeitpunkt. Also sind da auf einmal zarte 25 Mann drin. So viele Geräte sind nicht mal da. Dieser Nutzungskonflikt steckt in diesem System drin.

Was könnte man besser machen? – 2020, als die Schule nach den Coronamaßnahmen wieder losging, wurde Olympia verschoben. Da hatte ich einen Leistungskurs bei mir, und unsere Athleten hatten alle ein Problem mit dem damaligen Kraftraum. Der war über den Winter eigentlich nicht funktionstüchtig, weil ganz viele Geräte kaputt waren. Als ich da war, haben

wir uns noch darüber lustig gemacht, dass so feucht gewischt wurde, dass die Bodenplatten hochkamen. Da wurde morgens mit einem nassen Feudel gereinigt, man ist überall rübergegangen, und überall stand Wasser. Das war noch relativ harmlos im Vergleich zu dem, was danach kam. Das sind genau diese Maßnahmen, wo ich mich frage: Wer kommt denn auf so eine Idee, vor Olympia den Kraftraum zu sanieren? Das ist so, als wenn ich allen Springreitern sage, ihr habt ein halbes Jahr lang kein Pferd. Was machen die Kanuten im Winter? – Krafttraining. Dieser Konflikt, der aufkommt, und dieses Unverständnis brechen dann halt durch. Es ist eine Baumaßnahme, vollkommen richtig. Da könnten wir jetzt 1 000 Beispiele bringen, wo das einfach schwierig wird. Was hätte man anders machen können? Die Regattastrecke, die Sportpromenade 3 kann man ziemlich genau sehen, wenn man am Wasser bei Pimal Daumen 1 200 Metern steht, denn das Ziel, die Regattatribüne, ist bei null. Dazwischen sind zwei Rudervereine und ein Kanuverein plus die Regattatribüne. Wenn ich eine Priorisierung hätte vornehmen wollen, hätte ich sagen können: Okay, erst mal gehen bitte alle, die Vereinssport machen, in die anderen Vereine und machen da Nutzungen. Oder man geht über die Häuser, die an der Regattastrecke stehen und versucht, da eine Nutzung zu finden. Aber das bei einer Baustelle so offen zu lassen, ist keine wirkliche Priorisierung im Sinne des Leistungssports.

Damit kommen wir zu dem nächsten Punkt: Relativ viele der Athleten, die Kanurennsport machen, sind bei der Bundespolizei oder bei der Bundeswehr. Das heißt, sie haben tagsüber Zeit. In der Regel ist es auch so, dass ganz viele noch zur Schule gehen. Das heißt, die machen dann bis 19 oder 19.30 Uhr Krafttraining. Um 18 Uhr kommen aber die Drachenboot-sportler. Das ist wieder ein Nutzungskonflikt. Das summiert sich, und man kommt da einfach nicht raus. Da ist die Hoffnung, dass da, wenn das in Landeshand wäre, eine Priorisierung im Sinne des Stützpunkts und des Leistungssports bei der Zeitenvergabe vorgenommen würde.

Es ist auch ein Punkt, dass man im Sinne des Leistungssports andere Kommunikationswege hat. Worüber wir uns als Schule natürlich aufregend, ist nur, dass wir Absprachen zu den Transpondern, zu den Umzügen machen, und die werden dann Knall auf Fall entweder nicht eingehalten oder aber verschoben. Das ist etwas, womit wir natürlich auch den Eltern gegenüberstehen und sagen: Bitte neu orientieren! – Auch die Erzieher müssen sich auf neue Gegebenheiten einstellen. Ich würde sagen, das ist ein kleiner Rattenschwanz, der sich da entwickelt, den man nicht so einfach lösen kann.

Ein Punkt, der auch die Überforderung dargestellt hat, war bei der Regionalteamsitzung, wo wir gewesen sind, dass gesagt wurde: Ja, es sind Gelder da. – Der Geschäftsführer vom DKV ruft beim DOSB an und sagt: Da sind 50 Prozent hinterlegt. – Und dann sagt der Bezirk: Ja, aber die anderen 50 Prozent können wir gar nicht bewältigen. Dieser Prozess würde viel zu lange dauern, um das wieder abrufen zu können. – In dieser Gemengelage befinden wir uns. Wenn wir über Priorisierung sprechen, geht es darum, Baumaßnahmen zu beenden, irgendwie schnellstmöglich zum Ende zu kommen. Aber jeder, der da mal war, der sieht, dass Baumaßnahmen zum Teil recht langwierig sind, obwohl es recht einfache Maßnahmen sind. Da haben wir die Anhängedinger, da haben wir einen Flur, der gestrichen wird und nicht begehbar ist. Da stehen wir als Schule da und versuchen, Möglichkeiten zu schaffen. Die Möglichkeiten waren so gravierend, dass wir schulisch eine Trainingsortverlagerung organisiert haben, dass die Trainingsgruppe der Herren und die Trainingsgruppe der Frauen immer im Wechsel freitags nach Kienbaum gefahren sind, weil es in Grünau hinsichtlich der ganzen Strukturen, Sauna und Erholungsbereich, nicht möglich war. Warum ist das wichtig? – Wenn ich nach-

mittags anderthalb oder zwei Stunden auf dem Wasser bin und komme tief durchgefroren im Winter wieder rein, ist kein E-Becken da. Ich muss für die Dusche einmal quer durchs Haus wandern, weil ich den Fahrstuhl nicht benutzen darf. Es ist schwierig.

Vorsitzender Scott Körber: Recht herzlichen Dank! – Es gibt noch Nachfragen – ich hoffe, es sind kurze –, und dann würde ich die Redeliste schließen. – Herr Standfuß, bitte!

Stephan Standfuß (CDU): Die ganzen Probleme, die immer wieder aufgelistet werden, müssen abgestellt werden. Da sind wir uns nach wie vor alle einig. Trotzdem erschließt sich mir noch nicht – – Ich erinnere noch mal an die Diskussion um das Sportstätten-sanierungsprogramm. 6 Millionen Euro mehr für die Bezirke haben wir nicht hinbekommen, obwohl wir sportpolitischen Sprecher uns das gewünscht hätten. Das wären 500 000 Euro für jeden Bezirk gewesen, wo man sicherlich bei den Bezirken, die am Ende quasi den Längeren ziehen, noch mal ein bisschen hätte aufstocken können. Das wäre wichtig gewesen. Aber das zeigt doch, wie die Landesmittelmöglichkeiten sind. Ehrlich gesagt, verstehe ich jetzt schon, was dahintersteckt. Man macht ein bisschen den Bezirk madig, und am Ende kommt dann raus, wir wollen nur ein Zeichen setzen. Ich habe verstanden, Herr Dr. Bähr, dass es um ein Zeichen geht. Ich habe verstanden, dass es um ein Zeichen geht, dass dieser Stützpunkt erhalten bleiben soll. Das hätte man aber auch gleich so darstellen können. Die Lösung dafür ist doch dann ganz klar, dass man – wir stehen kurz vor den Wahlen am 20. September – sagt: Okay, wir müssen uns Gedanken machen in den nächsten Koalitionsverhandlungen, wer auch immer daran beteiligt ist, ob man einen extra Titel für die Sportanlage Grünau schafft und Gelder dort reinsteckt. – Und dann bleibt immer noch die Fragestellung offen: Kann die der Bezirk oder das Land besser verwenden? – Ich glaube, das ist die Lösung, die Sie gerne haben wollen, die aber am Anfang nicht so richtig rübergekommen ist, weil man erst mal gesagt hat, was der Bezirk alles nicht leisten kann, um dann zu sagen: Wir wollen ein klares Zeichen für diese Anlage setzen. – An der Stelle sind wir wieder beieinander.

Mich würde noch mal interessieren, Herr Brauchmann: Wir hatten jetzt die Sportmilliarde. Wir haben den ersten Antrag für die erste Charge gestellt. Ich meine, dass die Idee aus dem Bezirk gekommen ist, die Multifunktionsbaracke zu sanieren. Ich meine auch, dass die Vorarbeiten dafür aus dem Bezirk gekommen sind, um dann mit dem Land zusammen diesen Antrag einzureichen. Und ich meine, dass der erfolgreich beschieden worden ist, wenn mich nicht alles täuscht. Da geht es um keine sechsstelligen Beträge, sondern um siebenstellige. Sie können vielleicht noch mal kurz darstellen, wie erfolgreich der Bezirk an der Stelle tätig war.

Ich habe immer noch nicht konkret verstanden, was sich jetzt ändern soll, wenn man die Verantwortung einfach nur verschiebt. Es mag sein, dass das in der Vergangenheit alles mal anders war und dass Ihre Kritik, auch was die Vorgängerregierungen angeht, an jeder Stelle berechtigt ist. Ich glaube nur, dass der Bezirk da jetzt sehr erfolgreich unterwegs ist, gerade auch durch die Verantwortung von Herrn Brauchmann. Jetzt die Verantwortung an der Stelle zu wechseln und zu sagen, wir brauchen jetzt unbedingt das Land, damit Garderobenhaken angebracht werden und Malerarbeiten besser abgestimmt werden – – Entschuldigung, aber da kann ich mir gut vorstellen, dass das auch mit dem Bezirk machbar ist.

Vorsitzender Scott Körber: Danke! – Frau Knack!

Lisa-Bettina Knack (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich würde gerne noch mal ganz konkret an die Verwaltung die Nachfrage stellen: Was wären konkret die ersten Schritte? 160 Millionen Euro sind, glaube ich, beim Sportforum offen, die noch an Sanierungsstau da sind. Über den Olympiapark müssen wir gar nicht reden. Da gibt es ein Geisterbad. Alles übrigens im Landesvermögen. Der Sanierungsstau ist utopisch bei den größeren Sportanlagen, und ehrlicherweise hatte, was ich in meiner Leistungssportkarriere mitbekommen habe, die Regattastrecke Grünau niemals Priorität. Egal wann, egal wo, ob beim Land oder beim Bezirk, es war nie Priorität. Deswegen ist sie so vergammelt. Da gebe ich Ihnen total recht. Sie haben alle meine Frage nicht beantwortet: Wie hätten Sie sich die Umsetzung der Bauarbeiten anders gewünscht? Hätten wir das Ding zumachen sollen? Dass die Abstimmungen immer noch nicht besser sind, sei mal dahingestellt. Aber was ich mich wirklich frage: Glauben Sie wirklich, dass es auf Landesebene besser läuft? Vielleicht die Abstimmungsprozesse, aber ich weiß auch vom Hohenzollerndamm beim Rudern, dass da auch nicht alles so rosig läuft, dass da auch teilweise die Hände über den Köpfen zusammengeschlagen werden, weil es eben nicht funktioniert, weil – ich glaube, das ist das grundsätzliche Problem – Kanu und Rudern zwar Medaillengaranten sind, aber trotzdem nicht den Stellenwert haben, den sie eigentlich haben müssten. Es ist so, wie Sie sagen, Herr Dr. Bähr, da kommen natürlich die Medaillen. Das ist alles schön und gut. Dafür, finde ich persönlich, wird seit Jahrzehnten deutlich zu wenig in diesen Sport investiert. Die einzigen, die das gemacht haben, sind die Brandenburger. Die haben eine sehr konkrete Entscheidung dazu getroffen. Die ist hier in Berlin in den letzten 25 Jahren nicht getroffen worden. Ich glaube, auch nur, weil wir jetzt sagen: Es ist ein bisschen was passiert auf Landesebene, wir heben das hoch – – Bei den Nächsten, die einen anderen Schwerpunkt haben und sagen: Wir wollen den Olympiapark besonders schön machen, wir wollen das Sportforum machen, wir haben noch 1 000 andere Baustellen –, wird dieser Standort wieder nach unten fallen, einfach weil die Priorität nicht gegeben ist, weil zum Beispiel keine Wassersportler da sind, die sich dafür einsetzen, die auch mal sagen: Das und das ist tatsächlich wichtig, das brauchen wir. – Ich glaube, das ist das eigentliche Problem.

Dementsprechend würde ich wirklich gerne noch mal wissen: Herr Grothaus, wäre es Ihnen lieber gewesen, man hätte das ganze Ding für drei Jahre zugemacht und grundsaniert? Denn ehrlicherweise ist es nichts anderes als eine Grundsanierung. Zweitens würde ich hier ganz konkret gerne wissen, wie die weitere Planung ist, zu den Steganlagen oder sonst was. Was würde das Land Berlin als erstes machen, auch aus der Erfahrung heraus? Wo wollen Sie die Gelder hernehmen, wenn diese Strecke nach oben kommt? Sie können schon allein in der Haushaltsaufstellung Prioritäten setzen, indem Sie einen Haushaltsplan vorlegen. Da schreiben Sie auf, was Sie haben müssen. Da ist es nie vorgekommen. Wir mussten uns hier hinstellen und dafür kämpfen, und dementsprechend würde ich gerne wissen: Was wäre für den nächsten Doppelhaushalt Ihre Prioritätensetzung in den Sportstätten?

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Schwarze!

Julian Schwarze (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich habe drei Punkte. Der eine ist eine Nachfrage zu den Senatsausführungen vorhin, was den Olympiastützpunkt und die Förderung angeht. Sie hatten gesagt, 2028 läuft es aus. Dann müsste es verlängert werden. Jetzt waren Ihre Ausführungen aber so, dass nicht so ganz – deswegen als Frage – klar war: Gehen Sie davon aus, dass das überhaupt verlängert wird? Oder gehen Sie davon aus, dass gar nicht mehr verlängert wird? Das wäre eine relevante Information auch für den Fortgang dieses Standortes und auch

aller weiteren Maßnahmen, über die wir hier reden. Vielleicht könnten Sie das noch mal klarstellen, damit es da keine Missverständnisse gibt oder zumindest ein allgemeiner Kenntnisstand herrscht.

Das andere knüpft an das an, was Sie eben auch noch mal angesprochen hatten, Herr Brauchmann, was das Thema Baurecht und Bestand angeht. Man kann auch einen Bebauungsplan machen. Dann habe ich kein Problem mit dem Außenbereich. Das passiert in dieser Stadt an anderen Stellen ja auch regelmäßig. Dann sind da auch Hochhäuser möglich. Die will ich hier nicht am Wasser haben, aber das geht.

Noch eine Frage: Wenn man jetzt sagt, man stößt an Probleme, dann wäre das auch eine Option in Richtung Land, weil es natürlich dann mit Geld und Finanzierung zu tun hat, man stößt diesen Prozess mal parallel mit an, um auch eine zukünftige Absicherung zu haben. Es dauert ja einen Moment. Deshalb in beide Richtungen gefragt, ob das mal geprüft wurde, und wenn nicht, vielleicht als Anregung, das auch mal mitzunehmen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Scheermesser, bitte!

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wenn ich es richtig verstanden habe, hat der Senat gesagt, 4,4 Millionen Euro aus dem Sportanlagenanierungsprogramm sollen dem Bezirk zur Verfügung gestellt werden. Eine Frage an Herrn Brauchmann: Haben Sie da schon eine konkrete Zahl, was für den Bundesstützpunkt in Grünau dann verwendet wird?

Zu dem von Herrn Standfuß angestoßenen Arbeitseinsatz würden wir uns gern auch anmelden, damit die Kleinigkeiten vorangehen. Beim Anbringen der Haken, beim Malen und so weiter sind wir gern dabei. – Danke!

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Herr Buchner, bitte!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Das ist schon etwas, wo wir es mit multiplen Problemen zu tun haben, weil es eine Besonderheit ist, wie wir hier wahrgenommen haben. Das ist eine bezirkliche Sportstätte, aber es ist ein Bundesstützpunkt. Ich habe auch aus den Vorträgen der Anzuhörenden gehört, was da die Probleme sind, nämlich dass ein bezirkliches Sportamt normalerweise nicht mit solchen Leistungssportstätten zu tun hat, dass es um die Frage geht, wie man das optimal auf die Bedürfnisse von Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern ausrichtet, und gleichzeitig haben wir ganz offensichtlich das Problem, dass wir im Moment gar nicht als Berliner Landesregierung und Landeshaushaltsgeber so einfach fördern können, weil es eben eine bezirkliche Sportstätte ist. Das heißt, alle Mittel müssen aus dem bezirklichen Sportstättenanierungsprogramm kommen. Und wir haben hier zur Kenntnis genommen, dass sich der Bezirk – auch in Person des Sportstadtrats – in den letzten Jahren bemüht hat, diese bezirklichen Sanierungsmittel zu nutzen.

Herr Scheermesser, 4,4 Millionen Euro sind seit 2018 schon geflossen, und weitere Millionen könnten jetzt beispielsweise über die Sportmilliarde fließen. Das ist hier auch genannt worden. Es geht um weitere 1,13 Millionen Euro. Trotzdem müssen wir über die Frage reden, wie wir möglicherweise in Zukunft Schwerpunkte im Landeshaushalt setzen. Wir haben an verschiedenen Stellen auch aus dem Landeshaushalt eine halbe Milliarde Euro für die Bäder in

den nächsten Jahren. Wir haben Schwerpunkte gesetzt aus dem Landeshaushalt beim Jahn-Sportpark. Wir haben Masterpläne für den Olympiapark. Wir haben Masterpläne für das Sportforum Hohenschönhausen.

Aus meiner Sicht müsste man jetzt darangehen, auch einen Masterplan völlig unabhängig am Ende davon, wie wir den Betrieb und das Miteinander regeln, wie wir es hinbekommen, die unterschiedlichen Anforderungen und Bedürfnisse – – Wir brauchen also auch einen Masterplan, um am Ende ein Wassersportzentrum Grünau inklusive Bundesstützpunkt Kanu zu realisieren. Das wäre jetzt mein Vorschlag. Ich habe hier schon deutlich wahrgenommen, dass außer dem Bezirk selbst und der CDU-Fraktion alle eher gesagt haben: Wir könnten uns schon vorstellen, das zu machen. – Dass das im letzten Jahr im vorletzten Jahr verworfen wurde – – Ich würde trotzdem vorschlagen, dass man sich noch einmal in Form eines Runden Tisches hinsetzt. Es muss ja nicht in der Größenordnung wie heute sein, aber vielleicht könnte man mit den sportpolitischen Sprecherinnen und Sprecher, mit den heutigen Anzuhörenden, mit dem Bezirk und mit dem Senat noch mal darüber reden, wie man das in den nächsten Jahren hinbekommen kann mit der finanziellen Verantwortung von Land und Bezirk. Aber vor allem muss es das Ziel sein, den Bundesstützpunkt zu erhalten, als einen unserer Medaillenträger, aber generell als einen von 19 Stützpunkten, die wir in Berlin haben. Gleichzeitig haben wir aber auch die unterschiedlichen Bedürfnisse, die es für den Bezirk gibt, verstanden. Da ist mehr als nur ein Bundesstützpunkt zu berücksichtigen. Ich glaube, da hilft uns jetzt nicht weiter, wenn wir hier in der Runde noch weiter diskutieren, sondern da hilft es weiter, wenn wir noch mal die Köpfe zusammenstecken und die Schwarmintelligenz nutzen, die in diesem Ausschuss und bei den Anzuhörenden vorhanden ist. Ich würde anbieten, das jetzt möglichst schnell – ich vernehme einen gewissen Zeitdruck von allen Seiten – umzusetzen.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Für den Senat, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Liebe Abgeordnete! Ich denke mal, das Thema scheitert nicht am Geld. Wir haben ja gehört, das Sportstättenanierungsprogramm für die Bezirke, also für Immobilien, die sich im Fachvermögen der Bezirke befinden – – Hieraus können Mittel kommen. Als Land Berlin haben wir die Möglichkeit, bei 30 Prozent mitzureden. Es gibt diese 70:30-Regel beim Sportstättenanierungsprogramm. Da haben wir den Bezirk Treptow-Köpenick bereits priorisiert. Ansonsten gibt es neben dem Sportstättenanierungsprogramm die SJK-Mittel und natürlich auch noch weitere Fördermöglichkeiten. Es hapert also, wie gesagt, nicht am Geld. Das sollten wir heute aus der Anhörung mitnehmen.

Wir sehen uns noch einmal am 11. September vor Ort. Bis dahin können wir noch mal die Wortprotokolle auswerten. Heute ist ganz klar rausgekommen, dass die Prozesse, die hier laufen, nicht ausreichend am Spitzen- und Leistungssport ausgerichtet sind. Es ist wichtig, dem Ganzen eine glaubhafte Perspektive zu geben und der Sache den gebührenden Stellenwert einzuräumen. – Jetzt würde ich Frau Freytag bitten, aus Sicht der Verwaltung nochmal zu ergänzen.

Gabriele Freytag (SenInnSport): Herrn Schwarze hatte zur Anerkennung eines Bundesstützpunktes nachgefragt, wie die Perspektiven sind. Dazu ist der OSP mit dem Deutschen Kanu-Verband natürlich im engen Austausch. Die Signale sind, dass Berlin grundsätzlich für den Deutschen Kanu-Verband ein wichtiger Standort ist, aber eben nur mit der Perspektive, dass

dort, wenn es 2028 ausläuft – Ende dieses Jahres, Anfang des nächsten Jahres werden – auch zu der ganzen Leistungssportreform – die Gespräche für die Neuankennung von Bundesstützpunkten aufgenommen. Bis zu diesem Zeitraum – sagen wir mal, in dem nächsten halben, dreiviertel Jahr – muss eine klare Perspektive erkennbar sein, dass der Bundesstützpunkt auch eine Priorität erhält beziehungsweise die Rahmenbedingungen auch vorwärts gebracht werden können, damit es eine Chance auf eine weitere Antragsstellung und Anerkennung gibt. So würde ich das aktuell von den Bedingungen und der Rahmenlage her einschätzen.

Bei den Priorisierungen mangelt es aktuell nicht an den Finanzen, weil genügend Mittel erst mal da sind, die auch umgesetzt, verplant und eingesetzt werden müssen. Wir sind uns, glaube ich, mit dem Bezirk auch einig, dass das die Sachlage ist. Es geht tatsächlich in allererster Linie um die Prozesse, die damit verbunden sind. Und es ist auch nicht das Sportamt. Das will ich auch noch mal klarstellen. Das versucht wirklich auch alles, was geht. Aber es ist im Bezirk bei der Umsetzung natürlich auch auf die anderen Ressorts angewiesen, und da sitzt dann niemand, der ein Verständnis für den Leistungssport hat und die Gesamtkette und den Gesamtprozess im Blick hat. Dann kommen eben solche Sachen dabei heraus: Jetzt ist gerade eine Ressource frei, und es passt gerade rein; dann machen wir jetzt den Kraftraum. – Es ist halt ein Unterschied, ob das als gesamtgemanagtes Wassersportzentrum gedacht und umgesetzt wird oder immer unterschiedliche Ressorts und Gewerke innerhalb des Bezirks einbezogen werden müssen. Das macht die Dinge zäh und komplex. Wir reißen uns ganz bestimmt nicht drum, das alles an uns heranzuziehen. Es geht auch gar nicht drum, was wir als erstes machen würden. Da muss man natürlich erst mal den Sanierungsfahrplan haben. Die Situation ist nicht so, dass wir jetzt loslegen können – das hat Frau Becker schon geschildert –, sondern es geht darum zu sagen: Wie kann man jetzt die Perspektiven schaffen, dass es für den Bundesstützpunkt Kanu in den Prozessen eine Verbesserung gibt und glaubwürdig die Rahmenbedingungen herstellt? Da würde ich den Vorschlag unterstützen, sich noch mal zusammenzusetzen und wirklich auf die Prozesse zu gucken und in die Abwicklung reinzugehen, um schnelle Erfolge erzielen zu können.

Vorsitzender Scott Körber: Ich habe noch Fragen an Herrn Brauchmann und Herrn Dr. Bähr wahrgenommen. Ich bitte um eine kurze Beantwortung. – Herr Brauchmann, bitte!

Bezirksstadtrat Marco Brauchmann (BA Treptow-Köpenick): Vielen Dank! – Zur Frage nach dem Anmeldeprozess führe ich ganz kurz aus. Im Wesentlichen wurde in der Fragestellung alles benannt. Vielleicht noch mal ein bisschen zur Einordnung: Es ist nicht unser erster Anlauf, dass wir an Fördertöpfe heranwollten, um diese Sportbaracke zu finanzieren. Wir sind auch mehrfach abgelehnt worden bei verschiedenen anderen Programmen. Es war aber immer die Entscheidung meiner Verwaltung – auch von mir – zu sagen: Wir probieren alles, was geht, und lassen da nicht locker; wir wollen das, und das hat eine Priorität. – Damit sollte die Frage beantwortet sein.

Es waren noch Fragen nach dem Haushalt: Die Sanierung der Sportpromenade 3 ist eine Bezirksmaßnahme. Da stecken auch alle Gelder im Haushalt. Was jetzt noch darüber hinaus hinzugekommen ist, sind die Mittel aus dem SSP beziehungsweise aus dem SKS.

Der letzte Punkt, den ich mitnehme und zu dem ich noch etwas sagen möchte: Natürlich haben wir auch ein Interesse, dass der Bundesstützpunkt weiter seine Anerkennung bekommt. Ich nehme jetzt mit, dass man darauf noch mal etwas genauer gucken und das in den Fokus stellen muss. Dennoch möchte ich gleichsam betonen, was ich vorhin schon einmal kurz gesagt hatte, nämlich dass die Synergien an dem Ort nicht nur der reine Leistungs- und Spitzensport sind. Das ist vielleicht eine andere Meinung als die, die Sie haben. Ich kann das auch alles total nachvollziehen, auch das mit den Nutzungskonflikten. Allerdings ist der Breitensport dort auch eine entsprechende Größe. Der Herr, der hinter mir im Zuschauerraum sitzt, ist der Vorsitzende des Bezirkssportbunds. Ich hatte ihn auch eigentlich angemeldet – das scheint aber nicht geklappt zu haben –, damit er auch angehört werden kann. Wenn Sie den Bundesstützpunkt als Teil rausnehmen, wie es hier ein bisschen angetriggert worden ist, dann haben Sie natürlich auch eine Herauslösung aller Vereine, die dort sind. Dazu wird natürlich auch der Bezirkssportbund, der der Vertreter aller Vereine ist, ganz klar keine positive Meinung haben, weil wir eben die Synergien vor Ort sehen. Das vielleicht noch mal für den Hinterkopf, obwohl ich den Punkt durchaus verstehen kann. Das ist ja wieder die Frage nach der Priorisierung. Darüber muss man am Ende sicherlich entscheiden. – Das war es.

Vorsitzender Scott Körber: Herr Dr. Bähr, bitte!

Dr. Harry Bähr (Olympiastützpunkt Berlin e. V.): Um das noch mal richtig einzuordnen: Ziel unserer Positionierung war nicht, Beteiligte in den Prozessen schlechtzumachen. Ich betone es noch mal: Alle Seiten sind intensiv bemüht und motiviert, sich optimal in die Prozessgestaltung einzubringen. Ich muss aber zum Leistungssport einfach feststellen: Im Ergebnis kommen wir zu einer Situation, die wir so noch nie hatten. Bis jetzt war es so, dass unsere ein, zwei Topathleten, die schon internationale Weltspitze waren, von Potsdam mit viel Geld weggekauft wurden. Jetzt können wir die Nachwuchstalente nicht mehr binden. Das ist eine komplett neue Situation, die wir am Bundesausschuss haben. Und das macht die Anerkennung des Stützpunkts für den nächsten Zyklus extrem schwierig und herausfordernd. Ich sehe es als meinen Auftrag als Olympiastützpunktleiter, in dieser Runde sehr deutlich darauf hinzuweisen.

Gabriele Freytag hat sehr zutreffend beschrieben, wie die Abläufe auf Senats- und Verwaltungsebene sind. Es sind aus meiner Sicht strukturelle Probleme. Wenn ich Monate brauche, um die Finanzierung von Anzugsbrettern irgendwie hinzukriegen, weil es in der Bezirksstruktur so angelegt ist, dann haben wir da einfach ein strukturelles Problem. Deswegen sehe ich den Lösungsansatz wirklich nur beim Senat.

Letzte Bemerkung dazu: Am Ende entscheidet der Deutsche Kanu-Verband, wo er seine Bundesstützpunkte anmelden will. Ob er dann alle durchkriegt, ist noch eine andere Frage. Aber er trifft die Entscheidung. Der Sportdirektor war bei Krisensitzungen in Berlin dabei. Der kennt die Problemlagen. Wenn wir dem nicht ein deutliches Signal senden, wie wir die Situation auf andere Beine stellen und wie wir die Strukturen anforderungsgerecht entwickeln, hat er gar keine Wahl bei seiner Entscheidung. Wir müssen klarmachen, dass wir mit einer neuen Struktur andere Prozessgestaltungen am Stützpunkt hinbekommen.

Vorsitzender Scott Körber: Herzlichen Dank! – Der Senat wollte noch einmal. – Bitte, Frau Staatssekretärin!

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Nur noch ein Satz zur Klarstellung zu dem, was Herr Brauchmann zum Schluss gesagt hat und wie es zu diesen Entscheidungsprozessen des organisierten Sports mit dem Bundesstützpunkt kommt. Vielleicht können Sie, Frau Freytag, dazu noch mal etwas sagen.

Gabriele Freytag (SenInnSport): Es geht nicht darum, jetzt den Bundesstützpunkt aus Grünau herauszulösen. Das ist gar nicht möglich, weil er unterschiedliche Einrichtungen am Standort nutzt und braucht. Die grundsätzliche Frage war, in welcher Verantwortung das Areal mit all seinen Gewerken und Bauten, die dort vor Ort sind, sein soll. Das heißt noch lange nicht, dass die Nutzer andere sind, sondern im Gegenteil: Die Nutzer sind natürlich vor Ort weiter in diesen Sachen mit drin. Aber es geht, wie gesagt, nicht darum, das jetzt herauszulösen. Meine Prognose ist: Es gibt ein Zeitfenster von einem halben Jahr, um dem Deutschen Kanu-Verband deutlich zu machen, dass man als Bezirk dort weiterhin einen Bundesstützpunkt haben will, mit allen Voraussetzungen, die damit verknüpft sind. Und wenn ich keine Priorität in der Nutzung, in der Zuordnung und in der Planung der Baumaßnahmen für den Leistungssport setze, dann erfülle ich die Voraussetzungen eben nicht. Dann gibt es keine Trainingsstättenförderung mehr für den Standort aus Bundesmitteln, und es gibt auch keine Bundesmittel für Baumaßnahmen im Spitzensport mehr für den Standort. Das ist die Konsequenz daraus. Aus Landessicht, aus der Sportmetropolensicht verlieren wir einen sportlich starken, attraktiven Bundesstützpunkt in Berlin. Das ist die Konsequenz daraus, wenn es nicht gelingt, innerhalb des nächsten halben Jahr halben Jahres eine klare Perspektive mit Ergebnissen in den Prozessabläufen zu liefern.

Vorsitzender Scott Körber: Danke schön! – Dann hoffe ich, dass wir bis zum 11. September, da sind wir bei Ihnen vor Ort, schon einige Lösungsmöglichkeiten sehen. – Ich danke Ihnen ganz recht herzlich, dass Sie sich uns zur Verfügung gestellt haben! Ich wünsche Ihnen schöne Pfingsten!

Die Besprechung zu dem Tagesordnungspunkt wird abgeschlossen.

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0185](#)
Freibadsaison 2026 in Berlin – Planung, Verlässlichkeit und Ausblick der Wasserflächenversorgung Sport
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

Vertagt.

Punkt 4 der Tagesordnung **Verschiedenes**

Siehe Beschlussprotokoll.